Einzelnummer 30 Pfg.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17. Fernspr. 6802. Sprechstunde täglich von 11—12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit".

Verlag u. Expedition: Halle Gr. Ulrichstr. 27. Fernspr. 5407. Postscheckkonto Leipzig Nr. 57573

Nr. 251 | Bezugspreis: Durch Austräger zugestellt monatlich 5.50 Mk. einschließlich Trägerlohn. Für Abholer 5.— Mk. Durch Postbezug im Vierteljahr 15.—; monatlich 5.— Mk Bestellgeld extra. | Halle, Montag, den 25. Oktober 1920 | Anzeigenpreis: Im achtgespalt. Anzeigenteil kostet das Millimeter 60 Pf., dasselbe Reklame im Textteil 2.50 M. Schluß der Anzeigen-Annahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr. | 4. Jahrgang.

Vor einer Wendung in England.

Der englische Bergarbeiterstreik — Schwedische Kabinettskrise — Oesterreichische Regierungsbildung Gesetz über die Autonomie Oberschlesiens in Vorbereitung — 41 Milliarden — Der Völkerbund.

London, 23. Okt. (Reuter.) Die Vollzugsausschüsse des Bergarbeiterbundes und des Eisenbahnerverbandes hielten heute eine Beratung ab. Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterbundes teilte mit, daß Lloyd George den Vollzugsausschuß zu einer neuen Konferenz eingeladen habe. Diese Einladung wurde angenommen. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter ersuchte daher die Eisenbahner, ihren Streik zu verschieben, um die neuen Verhandlungen nicht zu beeinträchtigen. Die Vertreter der Bergarbeiter werden morgen früh mit der Regierung in Downingstreet zusammentreffen.

London, 23. Okt. Der Eisenbahnerstreik ist für die Dauer der Verhandlungen zwischen Regierung und Bergarbeitern auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

London, 24. Okt. (Havas.) Vier Führer der Bergleute haben heute vormittag in Downingstreet zwei Stunden mit der Regierung verhandelt. Sie erklärten, daß die Verhandlungen weitergehen.

London, 23. Okt. („Dena".) In allen Straßen Londons ist ein neuer Aufruf Lloyd Georges an die Bevölkerung angeschlagen. In diesem Aufruf fordert der englische Ministerpräsident das englische Volk auf, in den kritischen Tagen des großen Streiks zur Selbsthilfe zu greifen. Marschall Haigh hat gleichfalls einen Aufruf erlassen und fordert die ehemaligen Soldaten auf, der Regierung gegen die Streikenden behilflich zu sein und sich an den Unruhen nicht zu beteiligen. Einer der bekanntesten Industriellen Englands erklärte, daß, wenn der Streik noch zehn Tage lang dauern würde, die gesamte englische Eisenindustrie ihre Betriebe stillegen müsse. Ashton, Führer der Bergarbeiter von Lancashire, erklärte in einem Interview, daß er der Ansicht sei, der Streik wäre gar nicht ausgebrochen, wenn es von Lloyd George abhängig gewesen wäre, aber einzelne Mitglieder des Kabinetts hätten sich den Wünschen der Bergarbeiter entgegengesetzt. Falls nicht noch im Laufe dieser Woche die Verhandlungen mit den Arbeitern beginnen, wird es in der nächsten Woche bedeutend schwieriger sein, den Streik aufzuhalten, denn die Lage würde von Tag zu Tag schwieriger. Ashton versicherte noch, daß die Unterstützungsfonds der Arbeiter auf Monate ausreichen.

Rücktritt Brantings.

Stockholm, 22. Okt. Das Kabinett Branting ist zurückgetreten. Wie gerüchtweise verlautet, wird der Landeshauptmann von Kristianstad, Freiherr Louis de Geer, Chef der neuen Regierung und der Gesandte in London, Wrangel, Minister des Aeußern werden.

•

Die sozialdemokratische Regierung hat lediglich die Schlußfolgerung aus dem für unsere Genossen wenig günstigen Wahlausfall gezogen. Auch in Schweden mögen nun die „Rote-Ketten-Sprenger" zeigen, wie sie es besser machen können.

Stockholm, 22. Okt. Nachdem das Ministerium Branting sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, ersuchte es der König, mit Rücksicht auf die Alandsfrage vorläufig im Amte zu bleiben. Branting erklärte, daß die Behandlung der Alandsfrage durch den Völkerbund sich länger hingezogen habe, als man gehofft hätte, weshalb die Regierung aus innerpolitischen Gründen ihr Rücktrittsgesuch aufrechterhalten müsse.

Die deutschösterreichische Kabinettskrise.

Wien, 22. Okt. Staatspräsident Genosse Seitz beauftragte heute offiziell die Christlich-Sozialen mit der Bildung des Kabinetts.

Christlich-Soziales Solospiel.

Wien, 22. Okt. Die Christlich-Sozialen sind entschlossen, allein die Regierung zu übernehmen und rechnen mit einer Unterstützung durch die Großdeutschen. Jedenfalls treffen die Christlich-Sozialen größere Vorbereitungen, um mit Unterstützung des Auslandes die trostlose Wirtschafts- und Finanzlage Deutschösterreichs zu bessern. Ihre Anstrengungen sind auf eine Hebung der Valuta und eine Besserung der Lebensmittelversorgung gerichtet, wofür in erster Linie die Hilfe Ungarns auf gebesserte Getreidebelieferung in Betracht kommt. Als Präsident der Nationalversammlung ist der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Weißkirchner, ausersehen.

Die Autonomie Oberschlesiens beschlossen.

Berlin, 23. Okt. Amtlich. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten setzte am Sonnabend vormittag die Beratungen vom Donnerstag über die Gewährung der bundesstaatlichen Autonomie für Oberschlesien fort. Es waren u. a. anwesend: der Reichskanzler, sowie die Reichsminister des Aeußern und des Innern, ferner die oberschlesischen Abgeordneten des Reichstags und der Preußischen Landesversammlung. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes:

Die Reichsregierung wird demnächst ein Gesetz einbringen, das in Oberschlesien nach dessen Entscheidung für Deutschland die volle gliedstaatliche Autonomie einführt, wenn die oberschlesische Bevölkerung sich für diese Autonomie erklärt.

Die Annahme des Gesetzes im Reichstag ist nach den Verhandlungen des Ausschusses und den dort von den Vertretern sämtlicher Parteien abgegebenen Erklärungen gesichert.

41 Milliarden zur Durchführung des Friedensvertrages.

Berlin, 23. Okt. Für die Ausführung des Friedensvertrages sind in den außerordentlichen Reichshaushalt als Ausgaben eingestellt: 41 440 371 969 Mark, davon für die Besatzungstruppen in den Rheinlanden 15 505 250 Mark (für 1919 920 Millionen), und für Ausgaben in Ausführung des Friedensvertrages und seiner Vorverträge 25 Milliarden Mark (im Vorjahre 17 Milliarden).

Der Aufmarsch des Völkerbundes.

WTB. Genf, 23. Okt. Das Generalsekretariat des Völkerbundes besteht aus 200 Personen. Es wird London am 27. Oktober im Sonderzug verlassen, am 28. Oktober in Genf ankommen. Die Archive werden unverzüglich nach dem Völkerbundspalast gebracht. Die japanische Delegation wird ebenfalls am 28. Oktober in Genf eintreffen, sie besteht aus drei Abgeordneten und 30 Sekretären. Zu gleicher Zeit werden die drei japanischen Offiziere der Landarmee und Marine, die den ständigen militärischen Kommissionen des Völkerbundes angehören, ankommen.

•

Es ist ein umfangreicher Apparat der zum Zwecke die Völker einander näher zu bringen in Bewegung gesetzt wird. Zu wünschen wäre nur, daß er nicht allein fleißig, sondern auch erfolgreich daran arbeiten möge. Dabei könnte schon allein die Erwähnung von soviel militärischen Mitarbeitern bedenklich stimmen. Denn überall, wo Militärs in größerer Anzahl beteiligt sind, überwiegt auch militärisches Denken und das hat noch nie die Völker miteinander versöhnt.

Danzig eine freie Stadt.

Polen verweigert die Zustimmung.

Danzig, 23. Okt. Die Danziger Delegation telegraphiert aus Paris: Die Delegation entschloß sich nach reiflicher Ueberlegung unter Würdigung der gesamten Sachlage und unter Berücksichtigung der ihr durch besondere Delegierte rechtzeitig übermittelten Auffassung der verfassungsgebenden Versammlung einstimmig, die Konvention und die Urkunde über die Begründung der freien Stadt mit der in ihr enthaltenen Erklärung wegen Uebernahme der Kosten für die Verwaltung und Besetzung am Sonnabend zu unterschreiben. Die Delegation brachte der Botschafterkonferenz gegenüber als Voraussetzung für die Unterschrift zum Ausdruck, daß der Völkerbund und der vom Völkerbund eingesetzte Oberkommissar den der freien Stadt zugesicherten Schutz gewähren bei der Durchführung der Konvention, sowie bei der Regelung der noch offenstehenden Frage die Lebensinteressen der freien Stadt und ihrer Bewohner gerechterweise berücksichtigen werde.

Paris, 23. Okt. Die Botschafterkonferenz hielt heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon eine Sitzung ab, in der mitgeteilt wurde, daß die polnische Regierung sich weigere, dem Vertrag zuzustimmen, der zwischen dem Freistaat Danzig und Polen auf Grund des Artikels 104 des Friedensvertrages abgeschlossen werden sollte und der die Genehmigung des Botschafterrates gefunden hatte. Infolgedessen hat die Botschafterkonferenz beschlossen, noch heute vormittag eine interalliierte Kommission zusammenzuberufen, die unter dem Vorsitz von Minister Laroche sitzt, und der je drei Vertreter von Danzig und Polen angehören sollen. Man will versuchen, eine Lösung über das zukünftige Statut von Danzig zu finden.

Vorstoß der Reaktion.

Berlin, 23. Okt. Der Ausschuß für die Neuwahlen zum Preußischen Landtag hielt eine Vorberatung ab. Dabei trat die Rechte erneut mit dem Antrage hervor, auf Anberaumung des Wahltermins zum 12. Dezember. Die Regierungsmehrheit lehnte diesen Antrag ab mit dem Hinweis darauf, daß allein schon aus technischen Gründen ein so naher Wahltermin unmöglich wäre. Der Ausschuß wurde sich dann darüber einig, daß ein Unterausschuß gebildet werden soll, der über die Fragen der Wahlkreiseinteilung und ähnliches mit dem Reichstagsausschuß für die Wahlen eine Verständigung herbeiführen soll.

Wer ist verwahrlost?

Ein ernstes Kapitel von P. Haupt.

Es war in einer Gesellschaft von Jugenderziehern, Waisenhelfern und in der Jugendfürsorge tätigen Personen, da fiel, nachdem man ein langes und breites über die Verwahrlosung der Jugend durch den Krieg gesprochen hatte, die Frage: „Und warum konnte und kann die Jugend so verwahrlosen?" Die Antwort lautete einhellig: „Weil die Erwachsenen verwahrlost sind."

Ebenso einhellig wie selbstverständlich wurde von den in diesem traurigen Kapitel sachkundigen Leuten, die aber allen Parteien angehörten, anerkannt, daß die Verwahrlosung im Krieg und durch den Krieg begonnen habe, daß ihr fetter Nährboden die im Kriege, vor allem durch die lange Dauer desselben entstandenen mißlichen Lebensverhältnisse weitester Kreise, ja fast des gesamten deutschen Volkes sind. Mit haarsträubenden Beispielen könnte man ein Buch füllen, ein Buch, das gleichzeitig eine Anklage unserer Paragraphenjustiz wäre. Einige seien als typisch herausgegriffen.

So hatte ein zehnjähriger Junge ein Fahrrad gestohlen, das unbefestigt an einem Dorfwirtshaus angelehnt war. In seiner Plumpheit war dieser Diebstahl wohl mehr ein Dummerjungenstreich. Der Junge bekam es mit der Angst zu tun, fuhr planlos in das Land hinaus, bis ihn Hunger und Müdigkeit plagten. Bei einem einzeln gelegenen Gehöft sprach er um Brot vor. Der Bauer versprach ihm ohne weiteres Brot. Schinken und 50 Mark, wenn er ihm das Rad dortlasse. Der eingeschüchterte und verängstigte Junge tat es. Natürlich war er beim Raddiebstahl gesehen und erkannt worden und wurde schließlich von der Polizei aufgegriffen. Der Bauer hatte ihn durch Drohungen dermaßen eingeschüchtert, daß es dem Jugendrichter erst nach vieler Mühe gelang, zu erfahren, wo er das Rad gelassen. Der Junge wurde bestraft, dem Bauern gelang es, vor der Berufungsinstanz, der Strafkammer, durch einen gerissenen Verteidiger für sich einen Freispruch zu erwirken.

Ob diese Rechtsprechung wohl dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl Genüge tut?

Ein anderes Bild: Ein paar Jungen stehlen Felle, von denen sie von ihren Vätern, Arbeitern in der betreffenden Kürschnerei erfahren haben, daß sie noch unter der Fellbewirtschaftung durch Schiebung in die Hände des Fabrikanten gelangt waren. (Vor Gericht führten sie diese Tatsachen natürlich zu ihrer Entschuldigung an.) Eine Firma von gutem Ruf, die während des Krieges große Gewinne eingeheimst hatte und in Mitteldeutschland weithin als „reell" bekannt ist, kauft den 10—14jährigen, ohne nach einer Legitimation zu fragen, für ein Schandgeld das gestohlene Gut ab.

Und so ist es immer. Für all und jedes finden die Kinder ihre skrupellosen Käufer, nicht nur in den Kreisen berüchtigter Hehler und Schieber, sondern bei sogenannten „reellen" Kaufleuten.

Noch Schlimmeres könnte man sammeln unter dem Titel „Verwahrlosung der Eltern". Da ist ein Mädchen, dem vom Kaufmann verschentlich statt ½ Pfund 1 Pfund Schmalz mitgegeben wird. Die Mutter nimmt das zuviel Gegebene freudig ab und gebietet dem Kinde Stillschweigen. Und nun bringt das Kind einmal ein paar Harzer Käse mehr, dann ein Stück Seife, bis es beim Stehlen eines Stückes Margarine erwischt wird. Der Mutter hat es stets erzählt, der Kaufmann habe ihm in Gedanken zuviel eingepackt und die Mutter will das geglaubt haben.

So geht es weiter. Wahre Romane erzählen die Akten der Fürsorgestellen und Jugendgerichte. Eltern, die ihre Kinder mahnen, beim Hamstern „etwas nebenbei" einzupacken; Väter, die ihren unmündigen Söhnen Sachen abkaufen, ohne zu fragen, wie das Kind in ihren Besitz gelangte, gibt es in Hülle und Fülle. Diese Eltern beschränken sich keineswegs auf die ganz armen Schichten, im Gegenteil, gerade der Mittelstand, der noch imstande ist, „hamstern" zu gehen oder etwas Besonderes einzukaufen, ist stark an ihnen beteiligt. Und die sogenannten „Reichen"? Nun, die Fälle, wo reiche Eltern die Vergehen ihrer Kinder mit Geld zuzudecken bestrebt sind, haben sich ins Ungeheure vermehrt.

Ein besonders schädliches, jugendverderbendes Uebel ist die Art wohlhabender Eltern, ihre Kinder als Lockspitzel den Dienstboten gegenüber zu gebrauchen. Da wird ein dreizehnjähriger Junge angehalten, die Waschfrau zum Mitnehmen von übriger Seife zu überreden — aus reiner Lohndrückerei, um der Frau noch etwas von ihrem sauer verdienten Lohn abknapsen zu können. Noch erbärmlicher ist es, wenn der 17jährige Sohn eines Großkaufmanns von seinem Vater den Rat erhält, mit einem 14jährigen Mädchen, das er verführt, noch einmal zu verkehren und ihr dann Geld aufzudrängen, damit der mit dem Gericht drohende Vater zum Schweigen gebracht wird.

Dieser Fall spielt schon in das Thema „geschlechtliche Verwahrlosung" hinüber. Von ihr soll aber ganz geschwiegen werden, denn die geschlechtlichen Anschauungen sind allgemein in einer Revolutionierung begriffen, sind augenblicklich so verwirrt, verschieden, daß ein festumrandetes Urteil, was geschlechtliche Verwahrlosung ist und was nicht, wohl kaum zu sprechen ist.

Es ist für unsere Frage: Wer ist verwahrlost? auch be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201025-15/fragment/page=0001

langtes. Keinesfalls könnte die Betrachtung der geschlechtlichen Zustände die Antwort anders gestalten; die Antwort bleibt immer: Die Erwachsenen sind verwahrlost. Sie bleibt auch so, wenn man sich den allgemeinen Ton in den Straßen und Eisenbahnen, in Theatern, Versammlungen, überall, wo Erwachsene zusammenkommen, daraufhin ansieht. Das eine Berliner Beispiel allein, daß eine Versammlung von Lehrern, also Leuten, die sich gern selbstbewußt „Volkserzieher" nennen, einen ihr nicht genehmen Schulrat, der ihnen seine Schulpläne sachlich darlegt, in der rüpelhaftesten Weise niederbrüllt, und stampft, spricht Bände. Die Tatsache läßt sich nicht wegleugnen: eine wahre Verwahrlosungsseuche geht durch das deutsche Volk aller Stände.

Das muß man sich vor Augen halten, um die ganze Schwere des Problems, wie wir unsere Jugend, die Zukunft des Volkes aus der allgemeinen Verwahrlosung herausziehen, zu gesestigten, sittlich reifen Volksgenossen erziehen können, zu erfassen. Vergessen darf natürlich nie werden, daß die durch den Krieg geschaffenen mißlichen Lebensverhältnisse der Dung dieser Verwahrlosung sind. Kinder, die Tag für Tag nichts als hungern, die Tag für Tag in dumpfigen, ärmlichsten Notwohnungen leben, die Tag für Tag Einschränkungen aus das nötigste erleben, müssen naturgemäß bis auf ganz feste Charaktere zu gesellschaftlich schädlichen Auffassungen von Mein und Dein kommen. Aehnlich geht es den Erwachsenen. Wozu weiter als zu Raub und Mord wurden die Soldaten im Felde angehalten? Wann galt je im Felde Eigentum, besonders wenn es sich um „feindliches" handelte, für unanstaßbar? Und was sehen die Frauen daheim weiter als glückliche Schieber, prassende Lügner und „sich gesundmachende" Bauern und Fabrikanten, welche es mit den Kriegsverordnungen nicht so genau nahmen?

Diese Gründe müssen wegfallen, soll unser Volk gesunden. Aber etwas kann auch ein ernstes Selbstbesinnen tun, ernste Selbsterkenntnis. An die vielen so schlimm verwahrlosten Erwachsenen, da sie jede Verwahrlosung ablehnen, heranzukommen, ist ungeheuer schwer; nur allmählich, sehr langsam nur werden wir aus der allgemeinen Kriegsverwahrlosung herauskommen.

Die Parteipresse über Kassel.

Zum Parteitag in Kassel hat die gesamte Presse lebhaft Stellung genommen. Die gegnerische sowie die eigene. Auf die gegnerischen Pressestimmen werden wir noch zurückkommen; in folgenden Auszügen geben wir die Stellungnahme einzelner bedeutender Parteiblätter bekannt:

„Vorwärts":

Die Frage, die in Kassel im Mittelpunkt aller Erörterungen stand, lautet: Wie brauchen wir die Macht? Und darum ist Kassel auf dem Wege wirklich revolutionärer Entwicklung dem gärenden Rückstand von Halle mit Siebenmeilenstiefeln voraus. In Halle kam man noch nicht einmal dazu, sich darüber zu streiten, was man mit der Macht eigentlich anfangen soll, wenn man sie hat. Die Verhandlungen (in Halle) haben das Bild einer sozialistischen Partei geboten, die das Nebelmeer einer agitatorischen Politik bereits durchschritten hat und den Aufstieg zu klaren Gipfeln beginnt. Man war bestrebt, alle Redensarten beiseite zu lassen und an die Dinge so nahe wie möglich heranzukommen. Es war in allem ein brennendes Bestreben, den Geist wissenschaftlicher Forschung walten zu lassen und ihn für die Sache der Arbeiterklasse praktisch zu machen. Die deutsche Sozialdemokratie steht nicht still, sondern sie marschiert vorwärts, zahlenmäßig, organisatorisch, geistig.

„Hamburger Echo":

... Die deutsche Sozialdemokratie hat in Kassel bewiesen, daß sie getreu den alten Grundsätzen den Kampf um den Sozialismus, den Kampf für den deutschen Volksstaat heute wie ehedem führt: als einige, geschlossene, deutsche Arbeiterpartei. Gefestigter und kampfesmutiger steht sie in die Zukunft ...

„Dresdener Volkszeitung":

... So wird man im einzelnen an den Beschlüssen und Verhandlungen des Parteitages manches auszusetzen können. Man wird auch nicht behaupten können, daß der Parteitag gerade ein Marksteln in der Entwicklung unserer Partei gewesen sei, aber der Verlauf des Parteitages hat doch bestätigt, auf welcher festen und gesunden Grundlage unsere Partei aufgebaut ist. Der Beschluß, eine Programmkommission einzusetzen, berechtigt zu der Hoffnung, daß dem nächsten Parteitage die Schaffung eines neuen Parteiprogramms und damit ein für die zukünftige Entwicklung unserer Partei bedeutsames Werk gelingen wird.

„Chemnitzer Volksstimme":

... In Halle erlebte die Unabhängige Partei ihren Schicksalstag. In Kassel aber war das wuchtige Parlament der alten Sozialdemokratischen Partei ein stolzes Wahrzeichen der Einigkeit und Stärke. Die Sozialdemokratische Partei rechte sich kraftvoll und stolz zum Beweise dafür, daß der Streit darüber, welche Arbeiterpartei Deutschlands die berufenste Trägerin des revolutionären Freiheitskampfes ist, nun nach dem Drama von Halle als entschieden gelten kann ...

Recht persönlich heißt es dann weiter: Die in Kassel am Parteivorstand geübte Kritik stellt sich in Wirklichkeit dar als die Geltendmachung des Rechts der praktischen Mitarbeit an der Leitung der Partei durch die Gesamtheit der Genossen. Wohl der Parteileitung, der die Genossen mit einer solchen Kritik, die ehrlicher, aus Begeisterung und Erfahrung geschöpfter Rat ist, treu zur Seite stehen. Nur dadurch verbleibt der Partei das wichtige Lebenselement, das sie vor der Erstarrung und Selbstzufriedenheit schützt und zur Lösung ihrer wichtigen Geschichtsmission befähigt ... Insgesamt war dieser Parteitag ein Parlament ernster, würdiger Arbeit, ein herrliches Zeugnis der Kraft und Einigkeit der stolzen Sozialdemokratischen Partei.

„Frankfurter Volksstimme":

... Sicher sind die Formen, in denen der Inhalt der Ereignisse zum Ausdruck gelangt, für den Wert der Tatsachen nicht ausschlaggebend; aber wie die Physiognomie des Menschen seine Seele widerzuspiegeln pflegt, wie hinter heimtückischen Hyänenaugen sich kein weiches Herz, hinter einem Christusgesicht keine mitleidlose Grausamkeit zu verbergen pflegt, so bringen die Katzenmusik von Halle und die würdige Sachlichkeit des Tones von Kassel äußerlich zum Ausdruck, wo die wahrhaft revolutionäre Klassenkampfwirklichkeit Leistungen vollbringt und wo der Scheinradikalismus in wüster Zerstörungsarbeit die Reaktion fördert ... Die Einzelheiten, an denen man Kritik üben kann, vermögen das Gesamturteil über den Parteitag nicht zu beeinträchtigen. Die Kasseler Tagung war ein Lichtblick in trüber Zeit.

„Fränkische Tagespost", Nürnberg:

... In Kassel die sichtbare Konzentrierung des deutschen Arbeiterwillens in der größten sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die gleichzeitig die größte und klarste sozialdemokratische Partei der ganzen Welt ist, wie bewundernd die ausländischen Gäste unserer Partei am Ende der Verhandlungen betonten; in Halle dagegen siegreich die Kräfte des Auseinanderstrebens. Fast und einiger als jemals seit dem letzten Friedensparteitag in Jena 1913 steht heute die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die auf dem Parteitage nicht verschleiert wurden, ja rückhaltlos, zum Teil rücksichtslos zum Ausdruck kamen, eine feste Gemeinschaft, eine sich gegenseitig sichernde Kraft des Zusammenwirkens in Gegenwart und in Zukunft. Leben und Hoffnungsfreudigkeit, politischer Sinn, Erkenntnis der Schwierigkeiten in der Gegenwart, aber Abweisung jedes verzweifelnden Pessimismus für die Zukunft, jeder gefährlichen Phantasterei, das kennzeichnet unseren Parteitag in Kassel ...

Preußische Landesversammlung.

Das Landwirtschaftskammergesetz.

Das Haus ist schwach besetzt. Die Regierung beantwortet einige Anfragen. Die Verwendung von Kartoffeln zu Brennzwecken ist durch eine Verordnung beschränkt. Höchstpreise sind nicht in Aussicht genommen und doch sollen 25 Mk. pro Zentner tunlichst nicht überschritten werden.

Zum Landwirtschaftskammergesetz spricht Genosse Wittich in äußerst wirksamen Darlegungen. Mit recht erhebt er Anklage dagegen, daß aus Angst vor den Rechtsparteien die Regierungsmaßnahmen gegen die Großgrundbesitzer nicht durchgeführt werden. Doch immer benutzen gewisse Kreise die Landwirtschaftskammern als Stützpunkte für ihre Hetze gegen die Landarbeit. Lebhafter Beifall ertönt, als er von den Landwirten fordert, sie müßten die Schieber mit der Peitsche zum Tor hinausjagen, und drohend über all diesen trostlosen Zuständen schwebt die gewappnete Faust der Entente. Er darf nicht dazu kommen, daß wir die geforderten 810 000 Kühe abliefern. Müßten wir doch damit nahezu fünf Millionen Säuglinge dem elendem Hungertode preisgeben. Er betont die Notwendigkeit des Landwirtschaftskammergesetzes und beantragt Verweisung der Vorlage an den Landwirtschaftsausschuß.

Zentrum und Deutschnationale wenden sich wie ja verständlich gegen die Vorlage. Der deutschnationale Redner Graf von Kanitz hält es der Mühe für wert, dem Landwirtschaftsminister sein Mißtrauen auszusprechen. Eine Wahlbeteiligung der Jungen ist ihnen ja immer unbequem gewesen. Mit dem Antrage, das aktive Wahlrecht auf 25, das passive auf 30 Jahre festzusetzen, fordern sie Ueberweisung an einen besonderen Ausschuß.

Um so erfreulicher war es, daß der demokratische Redner für eine schleunige Verabschiedung des Gesetzes eintrat. Landwirtschaftsminister Braun sagt noch einmal in überzeugender Weise die zwingenden Gründe für die Einbringung des Gesetzes unter lebhaftem Beifall dar. Nach weiterer Debatte über den Haushaltsplan vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 27. d. M.

Rede des Genossen Wittich: Aller Voraussicht nach wird uns im Winter 1920/21 die verkehrte Ernährungspolitik der Reichsregierung mit ihrem allzu agrarischen Einschlag einer Katastrophe entgegenkommen, die geeignet sein könnte, den Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern. Schuld daran sind in erster Linie die agrarischen Berufsorganisationen, die eine planmäßige Hetze betreiben; Landräte, Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten stehen machtlos der geschlossenen Front der agrarischen Machthaber gegenüber. Die kleinen Bauern werden hierbei als Stoßtrupp benutzt. Die städtische Bevölkerung kann mit der zugewiesenen Nation nicht auskommen. Zwei Drittel der benötigten Lebensmittelmengen ist sie gezwungen, sich auf anderen Wegen zu verschaffen. Die Landwirte könnten die Schieber mit der Peitsche zum Tor hinausjagen, dann würde diese am Mark des Volkes nagende Seuche beseitigt.

Geradezu verheerende Wirkung müßte die Ablieferung weiterer 810 000 Kühe an unsere Gegner haben. Dadurch würden 4 860 000 Säuglinge dem Hungertode preisgegeben. Nie darf es dazu kommen. Für die Belieferung der Städte mit ausländischer Milch wurde von Reichswegen in den Monaten Januar, Februar und März ein Zuschuß von insgesamt 46 Millionen 912 550 Mark hergegeben. Aehnlich war es bei der Butter.

Gerade die kleinen und mittleren Bauern, die doch stets nach einem neuen Landwirtschaftskammergesetz gelechzt haben, gerade die, die hier im Hause und draußen in der Agitation sich die alleinigen Vertreter des landwirtschaftlichen Besitzes genannt haben, laufen jetzt Sturm gegen das Gesetz. Das neue Gesetz führt zwangsweise in den Provinzen eine Landwirtschaftskammer ein, statt der indirekten die direkte Wahl. Das Wahlalter ist von 25 Jahre auf 20 Jahre herabgesetzt und auch auf die Frauen übertragen. Wir werden einen Abänderungsantrag einbringen in Bezug auf das Wahlalter. Das aktive Wahlrecht muß auf 18 Jahre, das passive auf 20 Jahre festgesetzt werden.

Bei allen Berufsvertretungen muß die Paritätt gewahrt werden. Wir stellen im Ausschuß einen Antrag, der eine Zweiteilung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorsieht, durch die die Interessen und die Machtverhältnisse der Mittel- und Kleinbauern sehr viel mehr gestärkt werden, als durch die im Gesetz vorgesehene Dreigliederung.

Es sollen in der Zentrale sowie in den Provinzen besondere Fachkammern eingerichtet werden, die für Fischerei, Forstwirtschaft und Gartenbau bestimmt sind. Da wir diese

Die gegenseitige Hilfe der Arbeiter.

Von Maxim Gorki.

Auf dem kleinen Bahnhofsplatz in Genua hat sich ein dichter Volkshaufen versammelt. Es sind vorwiegend Arbeiter, auch viele solid gekleidete, wohlgenährte Personen sind darunter. An der Spitze des Haufens stehen die Mitglieder der städtischen Verwaltung. In der Luft flattert die schwere, kunstvoll mit Seide gestickte Fahne der Stadt und neben ihr glitzern die bunten, farbigen Fahnen der Arbeiterorganisationen. Die Quasten, Fransen, Schnüre und die Spitzen der Fahnenstangen glänzen von Gold, die Seide knistert, und wie ein halblaut singender Chor ertönt das Gesumme der feierlich gestimmten Menschenmenge.

Ueber ihr, auf hohem Sockel, ragt die schöne Gestalt des Kolumbus empor, dieses Träumers, der so viel leiden mußte, weil er glaubte, und den Sieg davontrug, weil er glaubte. Auch heute noch schaut er auf die Menschen herab, als wollten seine Marmorlippen sagen:

„Nur die siegen, die da glauben."

Rings um den Sockel, zu seinen Füßen, haben die Musikanten ihre Messingtrompeten aufgestellt, und das Messing glänzt in der Sonne wie pures Gold.

Das schwarze Marmorgebäude des Bahnhofes steht wie ein offener Halbkreis da und hat seine Flügel ausgebreitet, als wollte es die Menschen umarmen. Aus dem Portal dringt das dunkle Keuchen der Lokomotiven, Kettengeklirr, Gebfeife und Geschrei; auf dem mit heißem Sonnenlicht übergossenen Platz ist es ruhig und drückend heiß. Auf den Balkons und an den Fenstern der Häuser stehen die hell gekleideten Frauen mit Blumen in den Händen, festtäglich geputzte Kindergestalten, die wie Blumen aussehen.

Da pfeift eine Lokomotive, die sich dem Bahnhof nähert. Die Menge gerät in Bewegung. Schwarzen Vögeln gleich fliegen einzelne Hüte in die Luft, die Musikanten greifen nach ihren Instrumenten, ein paar ernste, ältere Männer treten hervor, wenden sich mit dem Gesicht der Menge zu und sprechen, eifrig mit den Händen fuchtelnd, auf sie ein.

Schwer und langsam weicht die Menge auseinander und läßt einen breiten Ausgang nach der Straße frei.

„Wen erwartet man hier?"

„Die Kinder aus Parma."

Dort unten in Parma waren die Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Unternehmer wollten nicht nachgeben; die Lage der Arbeiter wurde immer schwieriger. Darum haben sie ihre Kinder zu ihren Genossen nach Genua gesandt, da sie schon vor Hunger zu kränkeln begannen.

Hinter den Säulengängen des Bahnhofes kommt jetzt eine sonderbare Prozession von kleinen Menschen hervor; sie sind nur halb angekleidet und sahen in ihren Lumpen wie seltsame, zottige Tierchen aus. Sie marschieren zu fünf in einer Reihe, sich fest an den Händen haltend ... seltsam klein, verstaubt und sichtbar ermüdet. Ihre Gesichter sind ernst, die Aeuglein glänzen lebhaft und klar und als die Musik ihnen zu Ehren den Garibaldi-Marsch anstimmt, huscht ein fröhliches, zufriedenes Lächeln über diese mageren, spitzen, hungrigen Gesichter.

Die Menge begrüßt diese Menschen der Zukunft mit ohrenbetäubendem Geschrei; die Banner neigen sich von diesem Empfange ein wenig verwirrt, zu weichen vor ihnen, die Trompeten schmettern. Die Kinder sind einen Augenblick zurück; aber auf einmal haben sie die Reihen geschlossen, sich zu einem Körper zusammengeballt und Hunderte von Stimmen, die aus einer Kehle zu kommen schienen, brechen sie in den Ruf aus:

„Es lebe Genua! Es lebe das junge Parma!" schreit die Menge, die auf sie zustürzt. —

„Evviva Garibaldi!" rufen die Kinder und dringen wie ein grauer Keil in die Menge hinein, um dort zu verschwinden.

In den Fenstern des Hotels, auf den Dächern der Häuser flattern, gleich weißen Vögeln, unzählige Tücher: ein Blumenregen ergießt sich von dort auf die Köpfe der Menge; fröhliche, laute Rufe ertönen.

Fahnen flattern, Hüte und Blumen fliegen durch die Luft; über den Köpfen der Erwachsenen tauchen kleine Kinderköpfe auf; kleine braune Bübchen fahren durch die Luft, greifen nach den Blumen und begrüßen die Menge. Und alles weit übertönend klingt unterbrochen der machtvolle Ruf:

„Viva il Socialismo! Evviva!"

Jedes Kind fühlt sich ergriffen, auf die Schultern der Erwachsenen gehoben, von rauhen, schnauzbärtigen Männern an die Brust gedrückt. Die Musik ist bei dem allgemeinen Lärm, dem Lachen und Schreien kaum noch zu hören.

Man sieht Frauen durch die Menge schwirren, die die übrig gebliebenen Kinder an sich nehmen wollen. Man hört sie rufen:

„Sie nehmen zwei, Annita?" — „Ja, Sie auch?"

„Und eines für die lahme Margherita ..."

Ueberall begegnete man fröhlich erregten, festtäglichen Gesichtern, feuchten, freundlichen Augen. Hier und da sieht man die Kinder der Streikenden bereits ein Stück Brot kauen.

„Zu unserer Zeit dachte man nicht an so etwas!" sagte ein Greis mit einer Vogelnase und einer schwarzen Zigarre im Munde.

„Und wie einfach ist das doch!"

„Ja! So einfach und so vernünftig!"

Der Alte nimmt die Zigarre aus dem Munde, betrachtete nachdenklich das eine Ende und streift seufzend die Asche ab. Gleich darauf steht er zwei Kinder aus Parma, offenbar zwei Brüder, neben sich stehen, macht ein grimmiges Gesicht, stülpt den Hut über die Augen und breitet die Arme weit aus. Die Kinder, die ihn erst ganz ernst anblickten, schmiegen sich eng aneinander und weichen mit ängstlichem Gesicht zurück. Der Alte duckt sich plötzlich und fängt an zu krähen. Die Kinder lachen fröhlich auf und hüpfen mit den nackten Beinen auf dem Pflaster herum. Der Alte steht auf, rückt den Hut zurecht und entfernt sich unsicheren Schrittes, offenbar in der Meinung, seine Schuldigkeit getan zu haben. Ein buckliges, grauhaariges Weib mit dem Gesicht einer Hexe und struppigen Haaren auf dem knochigen Kinn steht am Sockel des Kolumbusdenkmals, weint und trocknet sich immer wieder die rotgeränderten Augen mit dem Ende eines verblichenen Schals ab. Sie ist häßlich, ihre Hautfarbe ist dunkel, und sie erscheint so seltsam, vereinsamt inmitten dieser fraudig erregten Menschenmenge.

Tänzelnden Schrittes geht eine schwarzhaarige Genuesserin vorüber; sie führt ein siebenjähriges herziges Menschlein mit Holzpantoffeln an den Füßen und einem bis an die Schultern reichenden grauen Hut an der Hand.

Es schüttelt den Kopf, um den Hut in den Nacken zu werfen, dieser aber rutscht immer wieder auf seine Nase herab. Die Frau reißt ihm den Hut vom Kopfe und singt irgendein Lied, während sie ihn lachend in die Luft schwenkt. Der Knabe hat den Kopf zurückgeworfen, er lacht übers ganze Gesicht, sieht sie an, springt dann in die Höhe, greift nach seinem Hut, und beide verschwinden in der Menge.

Ein hochgewachsener Mann mit nackten, ungeheuren Armen und einem Lederschurz hält ein sechsjähriges Mädchen auf den Schultern und spricht zu der neben ihm einherschreitenden Frau, die einen Knaben mit feuerrotem Haar an der Hand führt:

„Du verstehst, wenn sich dieser Brauch Eingang verschafft, wird es schwer sein, uns niederzukriegen, he?"

Und er lachte mit lauter, tiefer, triumphierender Stimme, eine kleine Last in die blaue Luft emporwerfend.

Die Leute verschwinden, die Kinder mit sich fortragend oder führend. Auf dem Platze bleibt nichts zurück als ein paar zerdrückte Blumen, Konfettipapier, eine fröhliche Gruppe von blauen Dienstmännern und über ihnen die edle Gestalt des Mannes, der die neue Welt entdeckte. Aber aus den Straßen, die gleich ungeheuren Röhren auf den Platz münden, erschallen fröhliche Rufe von Menschen, die dem neuen Leben entgegenschreiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201025-15/fragment/page=0002

Bestimmung für lückenhaft halten, wird dem Ausschuß ein entsprechender Antrag zugehen, der unter anderem eine Fachkammer für den Weinbau vorsieht. Die Kammern sollen ferner die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschafts- und Vereinswesens verfolgen, doch geht es zu weit, die bäuerlichen Organisationen mit den Landwirtschaftskammern zu indentifizieren.

Die Sorge für die Berufsausbildung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kammern, weiter die Unterstützung der Verwaltungsbehörden in allen landwirtschaftlichen Fragen. Ueber das Reichsrahmengesetz ist bisher noch nichts im Reichswirtschaftsrat verhandelt worden. Bayern hat bereits ein Landwirtschaftskammergesetz verabschiedet. Man hoffte durch die Nichtverabschiedung des Rahmengesetzes im Reichswirtschaftsrat auch die Verabschiedung des Landwirtschaftskammergesetzes in der Landesversammlung zu verhindern, daher die gestrige Aufregung im Hause. Trotzdem hoffen wir, daß es bald verabschiedet und dazu beitragen wird, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern. Wir haben deshalb beantragt, den Entwurf dem landwirtschaftlichen Ausschuß zu überweisen.

Die Seelengemeinschaft.

Wolffs Büro meldet;

Berlin, 24. Okt. Die Neukommunisten und die Kommunisten veranstalteten am Sonntag vormittag in der Neuen Welt und in den Pharussälen Versammlungen, die aber nur schwach besucht waren. Es wurde gegen die Ausweisung der beiden Bolschewistenführer Sinowjew und Losowski protestiert, wobei Däumig und Stoecker von den Neukommunisten und Beyer und Walcher von den Kommunisten dem Bürgertum einschließlich der S. P. D. und der U. S. P. D. den Kampf bis aufs Messer ansagten. Richard Müller forderte in der Neuen Welt zu endlich tatkräftigem Handeln auf. Auf der Straße kam es nachher noch zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Mitgliedern der K. A. P. D.

Die russische Heimreise.

Sinowjew und Losowsky sind in Begleitung von 20 anderen Bolschewisten am Sonnabend nach Stettin abgereist und sind dort zu Schiffe gegangen, um die Heimreise nach dem gelobten Rußland anzutreten. Außerdem haben sie noch Adolf Hoffmann mitgenommen, der sich drüben darauf vorbereiten soll, die Diktatur und den Terror zu handhaben.

Der sozialistische Präsidentschaftskandidat in Amerika ein Moskaugegner.

Der Ausschuß zur Leitung des sozialistischen Präsidentschaftskampfes hatte Gelegenheit, sich mit dem Parteikandidaten Eugen V. Debs in seinem Gefängnis zu Atlanta über die Angelegenheit der Dritten Internationale zu beraten. Das Ergebnis ist, daß die Partei in ihrer abwartenden Haltung verharren will und die 21 Moskauer Bedingungen verwirft, die als „ganz unmöglich“ bezeichnet werden. Sie annehmen, sagte Debs, hieße die Partei einfach totschlagen, und tatsächlich würden in allen Ländern die sozialistischen Parteien durch sie zerrissen. Das Moskauer Programm verlange den bewaffneten Aufstand, für die Sozialisten Amerikas gelte es aber, alle Kräfte auf den Wahlkampf zu konzentrieren.

Gegenüber einem Antrag, die Befreiung von Debs durch einen Generalstreik zu erzwingen, erklärte der Wahlausschuß, der beste Generalstreik sei ein überwältigendes Votum für Debs am 2. November. Der Ausschuß hatte die Freude, den Präsidentschaftskandidaten im Gefängnis bei bestem Wohlsein und voller geistiger Beweglichkeit zu finden.

Das weiße Fleckfieber der „Freiheit“.

Der eigenartige Konflikt zwischen der Redaktion der „Freiheit“ und den Handsetzern, welche sich weigerten, die Versammlungen der Rechtsunabhängigen anzukündigen, weil die Zeitung Notizen über Veranstaltungen der Neukommunisten nicht mehr brachte, ist am Freitag beigelegt worden, obwohl in der Abendausgabe der „Freiheit“ noch einige weiße Flecken vorhanden waren.

Ueber die Entstehungsgeschichte der Differenzen zwischen Redaktion und dem Setzerpersonal wird der B. S.-Korrespondenz von gut unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Das Vorgehen der Handsetzer der „Freiheit“-Druckerei, das von der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ von vornherein verurteilt wurde, ist auf Treibereien der kommunistischen Rätezentrale in der Münzstraße zurückzuführen.

Wettrennen in der U. S. P. D. Um die Zersplitterung der U. S. P.-Fraktion zu verkleinern oder den Riß vielleicht auch noch größer zu machen, veröffentlicht die Rechts-U. S. P.-Fraktion in der „Freiheit“ den Entwurf eines Kohlenwirtschaftsgesetzes, der allerdings mit wenigen Abweichungen dem Vorschlag 1 der Sozialisierungskommission folgt. Aber man wollte doch dem Regierungsentwurf zuvorkommen, um zu zeigen, daß man trotz Halle noch da ist. Nun dürfen wir gespannt sein, auf den Entwurf, den die Neukommunisten veröffentlichen werden.

Inland.

Die Justiz des Ernährungsministers.

Die „Sozialistische Korrespondenz“ schreibt:

Der Ernährungsminister Dr. Hermes ist zugleich preußischer Staatskommissar für Volksernährung. Als solchem untersteht ihm — leider — das Landespolizeiamt Berlin. Diesen Umstand benutzt Herr Hermes, um eine eigene Art von Rechtspflege zu etablieren.

Das Landespolizeiamt hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Angestellter des Reichsschatzministeriums Namens Kroll hohle Hände mache. Der Leiter des Landespolizeiamtes, Staatsanwalt Falk, veranlaßte infolgedessen eine Haussuchung in der Wohnung und den Amtsräumen des Kroll. Das notwendige Ueberführungsmaterial wurde dabei gefunden, aber das Reichsschatzministerium (Raumer-Kautz!) fühlte sich durch das Vorgehen beschwert. Infolgedessen ließ Herr Minister Hermes Herrn Falk kommen und machte ihm Vorhaltungen nicht etwa über sein Vorgehen gegen den bestechlichen Beamten, sondern natürlich nur über den „schlechten Ton“, den Herr Falk dabei angeschlagen hätte. Falk erwiderte, ein bestechlicher Beamter sei in seinen Augen ein Lump, und er werde sich das Recht nicht nehmen lassen, einen solchen Lumpen auch Lumpen zu nennen. Worauf Herr Minister Hermes kurzerhand den Leiter des Landespolizeiamtes zu seinem Ministerzimmer hinauswarf.

Wir können die Befürchtung nicht unterdrücken, daß dieser Kampf des Ministers Hermes gegen den groben Ton des Landespolizeiamtes den Kampf dieser Behörde gegen bestechliche Beamte nicht fördern wird. Wir denken dabei besonders an den Fall Augustin und an einen anderen gleichliegenden Fall im Ministerium des Herrn Hermes — „verlasse Dich auf Fürsten nie“.

Zollernbilder in Schulheften.

Aus unterrichteten Kreisen wird den „P. P. N.“ geschrieben:

Nachdem der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bereits vor Jahresfrist angeordnet hat, daß bei Neudrucken von Lesebüchern Bilder des früheren Kaisers und seiner Familie auszuschalten sind, da sie nur zur Verherrlichung der Dynastie und zur Pflege des früheren Staatsgedankens bestimmt waren, soll neuerdings dieser Erlaß auch auf andere Schulbücher und Lehrmittel Anwendung finden. Insbesondere sind aus den von den Schülern und Schülerinnen benutzten Tageheften etwa vorhandenen Vorsatzblätter mit Bildern von Angehörigen des ehemaligen Herrscherhauses vor der Abgabe an die Käufer zu entfernen. Wenn die Regierungen und Provinzialschulkollegien besonders aufgefordert werden, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken, so geschieht das nicht aus dem Bedürfnis, mit Kanonen nach Spatzen zu schießen. Ein allgemeines Verbot war auf Grund bisheriger Erfahrungen allerdings nötig, denn sonst würde der andauernd ergänzte Vorrat an solchen Heften „nie alle werden“. Dieser Erlaß, obgleich für eine Republik eine Selbstverständlichkeit, wird in der rechtsstehenden Presse den obligaten und erwünschten Entrüstungssturm hervorrufen. Den mit Sicherheit zu erwartenden Vorwürfen über „Bilderstürmerei“ sieht die Unterrichtsverwaltung mit um so ruhigerem Gewissen entgegen, als angesichts der geradezu schauderhaften Qualität der betreffenden Vorsatzblätter die Fernhaltung solcher Bilder vom Auge der künstlerisch zu erziehenden Jugend geradezu künstlerische Pflicht ist.

Ausland.

Trotz Waffenstillstand neue Kämpfe.

Kowno, 22. Oktober. Hier herrscht außerordentliche Bestürzung wegen weiteren Vormarsches der Polen, die jetzt schon nordwestlich Wilna weiter vorrücken. Man spricht von einer polnischen Absicht, auf Kowno zu marschieren. Die Folge davon ist allgemeine Lähmung des Handels und starke Deprimierung der Bevölkerung. Die Bahnverbindung Wilna—Warschau wird zu neuen Truppentransporten durch Polen benutzt.

Moskau, 23. Oktober. Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik vom 21. Oktober.

An der Beresina, in den Abschnitten Minsk und Sluzk vollziehen unsere Truppen Umgruppierungen zwecks Besetzung der laut Friedensvertrag bestimmten Linie.

Nordöstlich Sluzk unternahm der Feind am 19. Oktober 6 Uhr abends einen Ausfall gegen unsere Truppen und zwang sie zum Rückzuge.

Südfront; Im Abschnitt der Eisenbahnstation Sinelnikowo führte der Feind unter Deckung von 4 Panzerzügen einen Angriff auf die Station Sinelnikowo aus. Der Angriff wurde zurückgeschlagen und der Feind zum Rückzuge gezwungen.

Klagen über polnische Offiziere in Pommerellen.

Im polnischen Reichstag wurde eine besondere Interpellation eingebracht, die sich mit dem Benehmen der polnischen Offiziere in Pommerellen befaßt. Das pommerellische Teilgebiet soll zu einem Sammelpunkt des Abschaumes der Offiziere und Beamten geworden sein, wie die Bevölkerung aus ihrem skandalösen Verhalten auf der Straße, in den Restaurants und in den Kasernen schließt. Es wurde die Forderung an den Kriegsminister gerichtet, die Schuldigen aus Pommerellen zu entfernen und die Mißbräuche und Veruntreuungen aufzudecken. Die Interpellation ist von der polnischen nationalen Arbeiterpartei eingebracht worden.

Rumänische Ausstandsbewegung.

WTB. Bukarest, 24. Okt. (Havas.) Auf die Drohung der Sozialistischen Partei mit dem allgemeinen Ausstand in Form eines Ultimatums hat die Regierung erklärt, daß eine Besserung der Lage der Arbeiter nur schrittweise mit der Besserung der allgemeinen Lage möglich sei. Als Antwort auf den Eisenbahnerausstand hat die Regierung die Mobilisierung aller militärpflichtigen Eisenbahner angeordnet, den Belagerungszustand verhängt, die Pressezensur wieder eingeführt, die sozialistischen Abgeordneten und Anhänger Moskaus, Dragon und Tanase, sowie die hauptsächlichsten Führer der Gewerkschaften verhaftet und die Geschäftsstelle des Gewerkschaftsausschusses geschlossen. In der Hauptstadt und in der Provinz herrscht Ruhe. Der Zugverkehr wird durch technische Truppen aufrechterhalten.

Parteinachrichten.

Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie.

Längst schon fehlte es in der sozialistischen wie in der sozialwissenschaftlichen Fachliteratur an einem Werk, das aus den Marx-Engels'schen Schriften die auf die gesellschaftliche Entwicklungslehre bezüglichen Aeußerungen der Autoren herausschält, nach ihrem inneren Zusammenhange zusammenfaßt und sie unter Zurückführung auf bestimmte Grundideen zum Aufbau einer marxistischen Soziologie verwendet. In allernächster Zeit wird daher im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, ein zwei starke Oktavbände umfassendes Werk, betitelt: „Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie“. Grundzüge der Marx'schen Soziologie. Von Prof. Heinrich Cunow, des als Soziologen und Ethnologen bekannten Leiters der „Neuen Zeit“ erscheinen, das diesem Bedürfnis Rechnung trägt. Doch beschränkt sich Cunow nicht auf bloße Darstellung der Marx-Engels'schen Lehren, er übt zugleich an verschiedenen ihrer Thesen und Hypothesen auf Grund neuerer ethnologischen und sozialhistorischen Forschungen strenge Kritik und gibt überdies eine gedrängte Uebersicht über jene älteren sozialphilosophischen Lehren, die mehr oder minder Bausteine zum Marx'schen Lehrgebäude geliefert haben.

Der erste Band des Cunow'schen Werkes gelangt bereits im Laufe dieses Monats zur Ausgabe. Der erste Band bietet nach einem kurzen Rückblick auf die Staats- und Geschichtsideen des griechischen Altertums eine gedrängte Uebersicht über die Entwicklung der neueren Gesellschafts- und Staatstheorie. Sodann weist der Verfasser die ideellen Zusammenhänge zwischen Hegel und Marx nach, betrachtet daraufhin in drei längeren Kapiteln die Marx-Engels'schen Anschauungen der Entwicklung von Gesellschaft und Staat.

Der zweite Band, welcher in einigen Monaten folgt, behandelt die Stellung von Marx und Engels zur Nationalitätenfrage und zum sogenannten Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die Klassenkampftheorie, die Marx'sche Auffassung des Wirtschaftsprozesses als Lebensprozeß der Gesellschaft, die geschichtliche Differenzierung der Gesellschaft, die vorstaatlichen Gemeinschaftsformen, die Marx'sche materialistische oder ökonomische Geschichtsauffassung, das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Recht und das Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung. — Jeder Band wird nach dem Erscheinen gebunden zirka 60,00 Mk. kosten, Subskribenten, die ihre Bestellung bis zum 1. November einreichen, erhalten den ersten Band für 50,00 Mk. Bestellungen nimmt die Parteibuchhandlung „Volksstimme“, Gr. Ulrichstr. 27, oder der Verlag schon jetzt entgegen.

Genossenschaftliches.

Aus der russischen Genossenschaftsbewegung.

Die Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz schreibt:

Drei Geschäftsführern des Zentralverbandes russischer Konsumvereine in Moskau — Koroboff, Kusnetzoff und Lavruchin — sind zu je 15 Jahren Konzentrationslager verurteilt worden. Sie wurden beschuldigt, durch ihre Vertreter mit Koltschak und Denikin konspiriert, die Unterminierung der Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung und die allgemeine Unterstützung der russischen Konterrevolution betrieben zu haben. Die Vertreter des Zentralverbandes (Centrosojus) im Auslande bemerken dazu:

Eine große Unwahrheit ist die Behauptung, daß alle von Koroboff entsandten Personen die Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung zu untergraben und die Konterrevolution zu unterstützen bemüht waren. In den außerhalb des Sowjetgebiets liegenden ehemaligen Teilen Rußlands wurde lediglich die übliche genossenschaftliche Tätigkeit des „Centrosojus“ fortgesetzt, d. h. die Genossenschaftsorganisationen Sibiriens und des Südens wurden bedient. Diese Arbeit gründete sich auf strengster politischer Neutralität und wurde ausschließlich im Rahmen der wirtschaftlichen Organisation geleistet. Von dieser geraden Linie wichen die Vorstandsmitglieder des „Centrosojus“ weder in Sibirien noch im Süden ab, weshalb sie auch mehrmals seitens der Anhänger Koltschaks und Denikins der Begünstigung des Bolschewismus beschuldigt werden. Vom Standpunkte der Sowjetregierung gilt es jetzt als Verbrechen, daß der „Centrosojus“ in denjenigen Gebieten Rußlands, die sich außerhalb des Sowjetterritoriums befanden, seine wirtschaftliche Tätigkeit nicht gänzlich aufgegeben hat.

Die Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung, deren Diskreditierung sich die im Auslande befindlichen Personen schuldig gemacht haben sollen, war bereits genügend in Sowjetrußland selbst diskreditiert. Erfolg oder Mißerfolg konnten keineswegs von dem einen oder anderen Schritt der außerhalb Sowjetrußlands weilenden russischen Genossenschafter abhängen. Und eben das Hindernis, auf das die Sowjetregierung am häufigsten für das Mißlingen ihrer Wirtschaftspolitik die Schuld wälzt, d. h. die Blockade Rußlands seitens der Ententemächte, bemühten sich gerade die ausländischen Vertreter des „Centrosojus“, soweit es in ihren Kräften stand, zu beseitigen. Teilweise dank ihren Bemühungen wurde im Januar 1920 im Obersten Rate der Alliierten die Frage der Blockadeaufhebung behandelt und dank ihnen erhielt die Sowjetregierung die Möglichkeit, ihre Handelsdelegation nach London zu schicken. Wie wunderlich klingt es, wenn nun diese Tätigkeit den Genossenschaftern als Schuld angekreidet wird! Ihre Bemühungen zugunsten der Aufhebung der Blockade, die von einem gewissen Erfolg gekrönt waren, werden jetzt als „konterrevolutionäre Machenschaften der Genossenschafter im Bunde mit den Entente-Imperialisten“ ausgelegt, die den Sturz der Sowjetregierung bezwecken sollten! Als Hauptmaterial zur Anklage dienten verschiedene Zirkulare der Londoner Filiale des „Centrosojus“, die in dem Petrograder Kontor während einer Haussuchung gefunden wurden. Alle diese Zirkulare sind von dem damaligen Direktor der Londoner Abteilung, Herrn Kryssin, sowohl verfaßt als auch unterzeichnet und versandt worden; dabei muß bemerkt werden, daß Herr Kryssin ein ausgesprochener Anhänger der bolschewistischen Partei ist und, nachdem die Handelsdelegation der Sowjetregierung nach London kam, sofort einen Posten bei dieser angenommen hat und zum Direktor der von der Handelsdelegation errichteten Aktiengesellschaft ernannt wurde. Es ist ganz klar, daß in diesen Zirkularen keine konterrevolutionären Direktiven gegeben worden sind. Nichtsdestoweniger ist der ganze Anklageakt gegen die alten Genossenschafter auf diesen Zirkularen aufgebaut.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Sowjettribunal die früheren Vorstandsmitglieder des „Centrosojus“ verurteilen wollte. Zu diesem Zwecke hat man sie einerseits kunterbunt mit einer Reihe anderer, wegen Spekulation angeklagter Personen durcheinander gemischt, das heißt, man bemühte sich, das Odium des Spekulantentums gegen Leute, die jahrzehntelang uneigennützig und ehrlich ihrem Volke dienten, ins Feld zu führen; als dieser Versuch sogar in diesem Gericht kläglich scheiterte, wurde Zuflucht genommen zu politischen Motiven: es wurde das Schreckgespenst der Konterrevolution: Denikin, Koltschak, Lloyd George usw., beschworen. In Wirklichkeit besteht die ganze Schuld der drei Männer darin, daß sie in ihrer Person die vorsowjetistische russische Genossenschaftsbewegung verkörperten. Das Urteil soll die der Sowjetregierung verhaßten Grundsätze der freien Genossenschaft ersticken und verächtlich machen. Diesem Zwecke opfert man das Leben dreier verdienter Männer.

Genossenschaftliches Fischereiunternehmen in England.

Mit Unterstützung der Großeinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine ist die Minesweepers Co-operative Trawling Society Ltd. gegründet worden. Sie übernimmt von der Regierung eine Flotte von 200 früher im Minensuchdienst tätigen Fischdampfern zu mäßigem Preise, zahlbar innerhalb 20 Jahren mit 5 Proz. Zinsen. Das Stammkapital soll zunächst 2 Mill. Pfund Sterling betragen und durch 1-Pfund-Anteile aufgebracht werden. Zum Erwerbe der Mitgliedschaft sind fünf solcher Anteile erforderlich, die innerhalb zwei Monaten eingezahlt sein müssen. Die Dividende ist auf 10 Prozent beschränkt. Niederlagen, Speicher und ähnliches sind fürs erste in folgenden acht Häfen vorgesehen: Aberdeen, Fleetwood, Grimsby, Hull, Lowestoff, Milford, Shields und Swansea. Mitglieder können werden: 1. ehemalige Minensucher, die vor der Einziehung Fischer waren oder es seit der Demobilmachung wieder sind; 2. Fischer, die während des Krieges für ihren Beruf reklamiert waren; 3. alle sonstigen in der Fischindustrie Tätigen; 4 alle Angestellten und Kommissionsmitglieder der neuen Gesellschaft; 5. alle eingetragenen Unterstützungsvereine, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Die Bankgeschäfte des neuen Unternehmens werden von der Großeinkaufsgesellschafts-Bank durchgeführt.

Volksfürsorge.

Wo bleiben die Anteilscheine?

Mehr als ein Drittel der Anspruchsberechtigten an unsere Kriegsversicherungskasse hat sich trotz unserer mehrfachen Aufforderung noch nicht gemeldet.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftes liegt es, wenn nunmehr umgehend die Anteilscheine mit genauer Adresse an das Hauptbüro der Volksfürsorge, Hamburg 5, eingesandt werden.

Unsere Mitarbeiter bitten wir nochmals dringend, alles zu tun, um den Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer zu ihrem Gelde zu verhelfen, das in unserer Hauptkasse für sie bereit liegt.

Briefkasten der Redaktion.

E. Th. Bockwitz. Werter Genosse! Wir würden gern Ihren Artikel bringen, aber der Streit zwischen den einzelnen Beamtengruppen über ihre Einreihung in die Besoldungsreform wird am besten in den Berufszeitungen und in den Beamtenverbänden, nicht aber in einer politischen Zeitung ausgefochten. Nichts für ungut.

Verantwortlich: Für Politik, Parteinachrichten und Gewerkschaftliches Paul Täumel; für „Aus dem Stadtkreis“ und Feuilleton Willi Lanzke; für Provinz und den übrigen redaktionellen Teil R. Garbe; für die Inserate Wilhelm Herzig, sämtliche in Halle. Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. zu Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Polen will eine eigene Flotte.

Paris, 24. Okt. Laut „Journal" bestehen die Hauptschwierigkeiten eines Abkommens zwischen Polen und Danzig darin, daß Polen sich eine eigene Handelsflotte schaffen will und den Einschluß Danzigs in das Zollgebiet Polens verlangt. Der von Polen abgelehnte Vertrag sprach Danzig Zollautonomie zu. Ferner wendet sich die polnische Regierung dagegen, daß der Ausschuß, der den Hafen von Danzig verwaltet, die Zufuhrstraßen zum Hafen überwacht und die Kontrolle über die Weichsel ausübt.

Keine Kohlenzufuhr aus Amerika.

New York, 24 Oktober. Die amerikanische Gewerkschaftsunion schlägt zur Unterstützung der Forderungen der englischen Kohlenarbeiter vor, die Ausfuhr amerikanischer Kohle zu verhindern. Die Gewerkschaft der Lader hat ihre Mitglieder aufgefordert, das Verladen von Ausfuhrkohle zu verhindern.

Forderungen der französischen Bergarbeiter.

Paris, 24 Oktober. Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter hat dem Arbeitsminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten seine Forderungen unterbreitet. Er verlangt einen Tageslohn, der fünfmal höher ist als der vor dem Kriege und ferner Zulagen für die Arbeiter unter Tage. Der Nationalrat verlangt eine Antwort bis zum 30. Oktober, um gegebenenfalls die Verhandlungen über die neue Gehaltsskala mit den Grubenbesitzern am 2. November beginnen zu können. Am 14 November müßten die Verhandlungen zu Ende geführt sein. Die neue Lohnskala soll am 1. November in Kraft treten.

Die deutsche Hochschule für Politik eröffnet.

Berlin, 24. Oktober. Die deutsche Hochschule für Politik wurde am Sonntag vormittag in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert im großen Hörsaal der Bauakademie feierlich eröffnet. Die Beteiligung war so stark, daß der Raum die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Mit den Reichs- und preußischen Ministern und sonstigen Vertretern der deutschen Länder waren zahlreiche Vertreter der öffentlichen und freien Körperschaften, Anstalten und Einrichtungen anwesend.

Waffenstillstand zwischen Armenien und Sowjetrußland.

Konstantinopel, 24. Oktober. Nachrichten aus armenischer Quelle zufolge hat die Sowjetregierung der armenischen Regierung einen Waffenstillstand und den Rückzug der Truppen von der armenischen Grenze vorgeschlagen, unter der Bedingung, daß Armenien mit Sowjetrußland in enge Beziehungen tritt.

Literatur.

Vom „Wahren Jacob" ist soeben die 22. Nummer des 37. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge:

Bilder: Im Kientopp. — Höchstpreis und Valuta. — Der Turmbau zu Versailles. — „Erinnerungen" oder „Verdienen" wird groß geschrieben. — Schieber vor und nach dem Reichsnotopfer. — Unter Landwirten. — Mißverständnis. — Millerand als Präsident.

Text: Um Moskau. Von Der Wahre Jacob. — Ebbe der Revolution. Von Walter Bähr. — Abschied von der Fleischkarte. Von Krittler. — Entwaffnung. Von Pan. — Die amerikanischen Milchtühe. Von Cee. — Harte Brocken. Von A. H. B. — v. Arnim. Schnodderheim an v. Below-Pleikarburg. Von Arnim. — Lieber Jacob! Von Rotth'ff Raute. — Bonzische Königsmacher. Von Kl. — Die Finanzkonferenz Von Krittler. — Lieber Wahrer Jacob! — Schieber-Lied. Von Aha. — Herbstwunsch. Von P. R. — Aufklärung über „Orgesch". — Wahre Geschichte. — System Hermes. — Usw. Usw.

Der Preis der Nummer ist 60 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

ZIG Zigarren-Import-Gesellschaft Hamburg

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem morgigen Tage eröffnen wir in **Halle a. d. Saale,** Leipzigerstr. 39 (Eckladen) ein

Zigarren-Spezialgeschäft.

Zum Verkauf kommen nur garantiert reine überseeische Tabake.

Wiederverkäufer erhalten trotz unserer billigen Preise einen hohen Extra Rabatt.

Zigarren-Import-Gesellschaft Hamburg.

Die Welt-Literatur.

Jede Woche ein Werk.

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker.

Einzelnummer 80 Pf. Vierteljährlicher Bezugspreis 10 Mk.

Nr. 38. 1920.

Sonder-Nummer.

Henri Barbusse.

Bisher zumeist unveröffentlichte Novellen dieses berühmten französischen Autors und Menschenfreundes.

Inhalt:

Der Sohn :: Auferstehung
Ihr Weg :: Verhängnis
Der Wächter
Traum.

Buchhandlung der Volksstimme,
Gr. Ulrichstrasse 27,
hält stets die neuesten Nummern am Lager. Bei Quartalsbezug erfolgt die Zustellung auch durch die Austräger.

WALHALLA LICHTSPIEL THEATER

Täglich:

JUDEX

Das Rätsel der Kriminalistik!
6. Teil. 3 Akte.

Das alte Lied

Film-Singspiel in 5 Akten

mit Gesängen von Richard Wagner, Verdi, Abt, Bela Laszky, Gasteldon, Arditi u. a.

Mitwirkende:
Frl. Margit Ulla vom Stadttheater Breslau,
Herr Josef Maikl, Opernsänger aus Wien,
Herr Kapellmeister Alfred Schink vom Landestheater Altenburg.

Vorführung: 5.40 8.35 Uhr.

Einlass nur in den Aktpausen.

Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung!

Köstliches Lustspiel in 3 Akten mit DORRIT WEIXLER.

Vorführung: 4.55 7.50 Uhr.

Neueste Meßter-Wochenschau.

F. H. KRAUSE
IN ALLEN FILIALEN

Holländer Schweineschmalz

ganz besonders feine Ware

feinste Theewurst Pfd. 24.00

Jagdwurst Pfd. 16.00.

Stadt-Theater

Dienstag den 26. Okt., Anfg. 7½, Ed. v. 10 Uhr:
Der Biberpelz.
Mittwoch:
Die Entführung aus dem Serail.

Bestes Aufwasch-, Putz- und Reinigungsmittel für alle Zwecke!

Man spart Arbeit Seife und Geld!

Zu haben in Colonialwaren-, Drogen- Küchengeräte- und Seifenhandlungen.

Prämiiert „Hygiene" Dresden 1911

Hersteller:
Chem. Werke Kemmlitz G. m. b. H.
Kemmlitz-Mügeln
Bez. Leipzig.

Bezirks-General-Vertrieb
Fa. Hermann Jentzsch, Leipzig-Sellerhausen.

Apollo-Theater

tägl. 7½ Nur noch diese Woche!
Pia v. Moosburg u. Richard Senius
in der brillanten Operette
„Die Dame im Frack"
Am 1. November:
„Die Frau im Hermelin"
Vorverk. 9-1 u. 5-6.

Lerne reden

durch Fritz Mütter:
Die Kunst der freien Rede
Preis 2 Mark und 20% oder
Ed. David:
Referentenführer
Preis 4.50 Mark u. 20%
Verlag d. Volksstimme
Gr. Ulrichstr. 27.

U.T.

Leipzigerstrasse 88. Fernruf 1294.
Der mitbeispiellosem Erfolg aufgenommen
Prunk-Film
Kleopatra,
die Herrin des Nils.
Großer Auslandsfilm in 6 Akten.
Vorführ.: 4.20, 6.30, 9.00.
Leo Peukert in der einakt. Posse
Prof. Rehbein radelt Kiel. Naturaufnahme.
Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Neue Promenade 11a. Fernruf 5738.
Das Rätsel im Menschen.
Mystisches Filmspiel in 5 Akten.
Persönliches Auftreten der Hauptdarstellerin
Helia Leitner.
Vorführ.: 4.20 6.30 8.40
Beginn: Wochentags 4 Uhr.

In beiden Spielplänen sind die kleinen Preise aufgehoben.

Eintrittskarten haben nur am Tage der Lösung Gültigkeit.

MODERNES THEATER

Neue Promenade 8, früher Kaiser-Wilhelmshalle.
Täglich 7½ Uhr **Kabarett** Täglich 7½ Uhr
Ohne Weinzwang. Sonntags 2 Vorstellungen.

Mittwoch, 27. Oktober, (Gilbhart), 8 Uhr abends in der Aula des Reform-Realgymnasiums (Friesenstr.)

Frauenvortrag von Frl. Häußerer-Bonn über

„Frauenleiden, ihre Ursachen u. Heilung ohne Operation" durch das Naturheilverfahren.

Eintritt 1 Mark.

Naturheilverein „Halle Nord" Naturheilverein „Vorwärts" Berlin „Gesundheitspflege"

Die Deutschen Parteiprogramme

von Dr. Felix Salomon
Professor der Universität Leipzig.

Der Verfasser hat unter Mitwirkung anderer Autoren und Verwendung von Proklamationen der politischen Parteien eine wichtige Sammlung über deren Programme und Aufrufe an das öffentliche Leben aus der Zeit vom Beginn der Revolution, November 1918 bis zum neuen Reichstag 1920 zusammengestellt.

Jeder Politiker muß diese Schrift zur Hand haben, wenn er sich politisch bilden und mit den gegenwärtigen politischen Parteien in den drei zurückliegenden weltgeschichtlich wichtigen Jahren beschäftigen will.

Die aus dem Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin stammende Schrift ist in der

Buchhandlung der Volksstimme
Große Ulrichstraße 27 zu haben.

Preis Heft I 4.35 Mark.
" " II 5.00 "
" " III 10.00 "

Der sensationell billige Verkauf von modernen

Damen-Mänteln

in nur guten Stoffen
täglich von 10-6 Uhr
Schulstraße 11
Hof part.

Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr.

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Weißenfels

Milchkartenausgabe für Monat November.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat November findet an folgenden Tagen in der Markenausgabestelle, Klosterstraße 8, in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags wie folgt statt:

Für Frauen, Kinder und Kranke.

Mittwoch, den 27. 10. 1920 die Buchstaben A—M,
Donnerstag, den 28. 10. 1920, die Buchstaben N—Z.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Aushändigung der Milchkarte nur gegen Vorzeigung des Brotscheines und alten Milchkartenstammkarte erfolgen kann.

Weißenfels, den 23. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201025-15/fragment/page=0004

Aus dem Stadtkreis.

Halle 25. Oktober 1920.

Achtung! Genossinnen und Genossen!

Die für heute abend angesagte

Mitgliederversammlung fällt aus.

Gen. Thiele ist dienstlich verhindert.

Die große Hatz!

„Die Freunde und Kampfgenossen von gestern sind die Todfeinde und Verbrecher an der Arbeiterklasse von heute." So schreit es uns aus allen Spalten des hiesigen Kommunistenorgans entgegen. Kürzlich noch über Gebühr im „Volksblatt" gelobt, jetzt schon ein elender „Verräter". Ach, dieses Getue ist zu bekannt und zu durchsichtig, als daß es noch besonders gekennzeichnet zu werden braucht. Nur eines muß man sich immer wieder fragen: Besitzt das hallische Proletariat gar kein selbständiges Denken? Es ist gewiß kein gutes Zeichen einer besonderen politischen Reife, daß jeder Kampfruf unbesehen als ein Heiligtum hingenommen wird. Diese „Einigkeit" ist letzten Endes nur der Ausdruck eines einseitigen Denkens, einer geistigen Orientierung nach Schema F, nach der vorgezeichneten Schablone. Das „Volksblatt" kann sich allerdings rühmen, dieses schablonenhafte Denken in der hallischen Arbeiterschaft großgezogen zu haben. So ist denn die Hetz auf der ganzen Linie gesichert. Die **Gewerkschaften** sind das nächste Objekt der Unentwegten. Eine Mitgliederversammlung der Neukommunisten am Donnerstag faßte eine Entschließung, die wir unseren Lesern zum eingehenden Studium nicht vorenthalten wollen:

„Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle-Saalkreis (U. S. P. D.) verpflichtet ihre Mitglieder, in den Gewerkschaften für ein **klares Bekenntnis zur 3. Internationale von allen Vorstandsmitgliedern der einzelnen Gewerkschaften sowie der Kartellvertreter sofort Sorge zu tragen**, diejenigen Gewerkschaft funktionäre, welche uns politisch bekämpfen, aber sofort zu veranlassen, ihre Posten niederzulegen. Der kommende Entscheidungskampf erlaubt uns auch in den Gewerkschaften und im Kartell nicht Konterrevolutionären die Interessen der Arbeiterschaft auszuliefern. Zur Durchführung der sozialen Revolution braucht die Arbeiterschaft nur entschiedene Klassenkämpfer und keine kleinlichen Bürokraten. Die Mitglieder der Gewerkschaften aber werden verpflichtet, in ihrer Gewerkschaft als tätige Träger der 3. Internationale kommunistische Zellen zu bilden mit dem Ziele, die Gewerkschaften **zu erobern nach den Thesen der** 3. Internationale.

Der Terror beginnt. Man will die Genossen aus der Gewerkschaftsbewegung drängen, die nicht auf dem bolschewistischen Standpunkt stehen, aber — mit Gelben und Schwarzen arbeitet man in den Betriebsräten freudig Hand in Hand. Koenen sagte sogar, diese Leute braucht man. Wir wissen nicht, ob zu der niedrigen Hetze viele Gewerkschaftskollegen die Hand bieten werden; unseren Genossen aber müssen wir zurufen: Seid auf der Hut. Laßt Euch die gerade jetzt so notwendige Waffe einer geschlossenen Gewerkschaftsbewegung nicht durch Phantasten zerschlagen, die nach ihrem „großen Vorbild" Sinowiew jeden Andersdenkenden durch blutigen Terror abwürgen wollen. Man hat in diesem Lager blindwütiger Machtlüstlinge schon viel von dem russischen Henker, der schon manchen alten Sozialdemokraten auf dem Gewissen hat, gelernt. So plärrt auch der junge Mann in der „Volksblatt"-Redaktion, Herr Scholem nach, was sein Lehrmeister Sinowiew auf dem Parteitag über die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung geschwatzt hat: während der Vorsitzende des Neukommunistischen Vereins, Herr Lemck, wie sein Richtungsfreund Däumig, das Große-Worte-machen übt.

Das letzte diesjährige Rennen.

Noch einmal war eine stattliche Sportgemeinde nach unserer schönen Rennbahn gepilgert, noch einmal versuchten ungezählte Massen ihr Glück an den Totos, um am „Kehraus" auf der heimischen Bahn noch ein „Gewinnsümmchen" ins Trockene zu bringen. Vergebliche Liebesmüh! Bei den geradezu jämmerlich schmalen Feldern — es waren für die sechs Rennen sage und schreibe 19 Pferde zur Stelle — kam eine anständige Quote nicht heraus.

Der ganze Tag stand demnach unter keinem glücklichen Stern. Es gab verschiedene Stürze, die aber glücklicherweise ohne Schaden verliefen.

Im Hauptereignis des Tages — 53 Jahre — kam zunächst „Jesiolda" am Ridgraben zu Fall. Gleich darauf verlor „Samum" am Buchgraben einen Reiter und damit den Sieg, der nunmehr dem am Schluß völlig ausgepumpten „Freundlich" zufiel. Die beiden gefallenen Pferde wurden von ihren Reitern wieder bestiegen und für 2. und 3. Geld nachgeritten.

Zieht man nun das Fazit aus der nunmehr beendeten diesjährigen Rennserie, so kann festgestellt werden, daß die Bemühungen des einheimischen Vereins nicht vergeblich gewesen sind. Wenn auch, hervorgerufen durch widrige Umstände, nicht alles so klappte, wie es hätte sein müssen, so werden sich diese Unstimmigkeiten in Zukunft sicherlich vermeiden lassen.

Nachstehend die Ergebnisse:

1. Erinnerungs-Rennen. 3800 Meter. 15 000 Mark. 1. Vierzehnte (v. Westernhagen), 2. Skande (Hr. Reichenbach), 3. Silberkugel (v. Falkenhayn) gef. Tot.: 14:10. 3 liefen.

2. v. Rarch-Hürdenrennen. Ausgleich 3000 Meter. 18 000 Mark. 1. Orkus (Teichmann), 2. Saloniki (Thalecke), 3. Niete II (Dinter). Tot.: 13:10. 3 liefen.

3. Preis von Merseburg. Jagdrennen-Ausgleich 4000 Meter. 16 000 Meter. 1. Lulu (Leiß), 2. Larva (Dorff), 3 Maison rouge (Thalheim). Tot.: Sieg 15, Platz 14 48:10. Ferner lief: Marot.

4. „Dreiundfünfzig Jahre". Jagdrennen 4500 Meter 30 000 Mark. 1. Freundlich (v. Westernhagen), 2 Samum (v. Reichenbach) gef., 3. Jesiolda (v. Berchem) gef. Tot.: 20:10. 3 liefen.

5. Trost-Jagdrennen. 3200 Meter. 15 000 Mark. 1. Wiliberta (Preisler), 2. Flora (Lüneberger), 3. Gebieter (Thalecke) ausgetr. Tot.: 19:10. 3 liefen.

6. Abschieds-Hürdenrennen. 2800 Meter. 15 000 Mk. 1. Argesul (Teichmann), 2. Füersnot (Wurst), 3. Quo modo (Dinter). Tot.: 16:10. 3 liefen.

Der Präsident der hiesigen Ober-Postdirektion, Geheimer Ober-Postrat Zech, ist vom 1. November ab mit der stellvertretenden Leitung der Ober-Postdirektion im Hamburg beauftragt worden. Die Leitung der hiesigen Ober-Postdirektion übernimmt vom 31. Oktober ab der Ministerialrat, Geheimer Postrat Ihle aus Berlin.

Waffenablieferung. Es sind bis jetzt abgeliefert worden: 33 Maschinengewehre, 14 Maschinenpistolen, 1868 Gewehre, 727 Karabiner, 272 Armeerevolver, 621 Armeepistolen, 646 Handgranaten, 3 Geschütz-Richtvorrichtungen, 309 Maschinengewehr-Schlösser, 65 -Läufe, 47 -Zuführer, 1156 Gewehr-Schlösser, 212 Gewehr-Läufe, 156 Karabiner-Schlösser, 67 Karabiner-Läufe, 9 Artillerie-Zünder, 993 Sprengkapseln, 146 985 Handwaffen-Munition, 6 Armeepistolen-Läufe, 3 Armeepistolen-Gleitschienen, 8 Gewehr-Granaten, 3 Wurf-Granaten, 20 Kilogramm schußfertige Artilleriemunition. Bei Annahme von Waffen und Munition wird weder nach Namen oder Legitimation des Ueberbringers noch nach Herkunft der Gegenstände gefragt. Die Waffenabgabestelle ist nur noch bis zum 1. November dieses Jahres geöffnet. Wer nach dem 1. November d. J. Militärwaffen besitzt, hat nach dem Reichsgesetz vom 7. August 1920 schwere Strafen zu gewärtigen. — Eine die Kriegervereine und sonstigen Militärwaffen tragenden Vereine angehende Bekanntmachung über Waffenablieferung veröffentlicht der Magistrat heute im amtlichen Teile der Zeitung.

Jugendhilfe Halle. Uns wird geschrieben: Leider mußte die Vortragsfolge unserer ersten wieder begonnenen Helferversammlung im Winterhalbjahr durch die Erkrankung des Herrn Schulrat Uellner geändert werden. Herr Pastor Hage ergriff nun das Wort, indem er 1. über die vor einigen Wochen stattgefundene Vorstandssitzung des Vereins und 2. über die Verlegung des Heilerziehungsheims für psychopathische Kinder nach Alt-Scherbitz sprach. Es war sicher allen Anwesenden eine große Freude, zu hören, daß der Verein Jugendhilfe trotz der augenblicklich schweren finanziellen Lage, unterstützt durch die Stadt, dem Saalkreis und privaten Mitteln weiter seine so wichtige und wertvolle Arbeit ausüben kann. Vor allem wurde erwähnt, die Stadt sei jetzt nicht in der Lage die Jugendhilfe insgesamt zu übernehmen. Es scheitere an der großen Finanznot. Auch das Heilerziehungsheim litt unter denselben finanziellen Schwierigkeiten. Es mußte vom Verein Jugendhilfe losgelöst einem Provinzialverein angegliedert werden. Das Heim wurde nach Alt-Scherbitz in ein abgesondertes Gartengrundstück der dortigen Irrenanstalten verlegt. Nachdem die ziemlich rege Diskussion darüber beendigt war, erstattete die Geschäftsleiterin Frl. Hallbauer in kurzen Worten Bericht über den 5. deutschen Jugendgerichtstag in Jena, auf dem der neue Jugendgerichtsentwurf behandelt wurde. Sie erwähnte die lebhaften Auseinandersetzungen, die einige juristische Fragen, die in dem neuen Jugendgerichtsgesetzentwurf niedergelegt sind, hervorgerufen haben und berührte unter anderem die Aenderung des strafmündigen Alters, die weibliche Schöffenfrage und vor allen Dingen den grundlegenden Gedanken — Erziehung statt Strafe in den Vordergrund der Jugendgerichtsarbeit zu stellen. — Frl. Hallbauer schloß ihren Bericht mit warmen Worten, indem sie die herzliche Bitte an alle Anwesende richtete: „Helfen Sie uns in unserer Arbeit an der gefährdeten Jugend. Helfer aus allen Schichten der Bevölkerung, die ein warmes Herz und Liebe für die Jugend haben, sind uns herzlich willkommen. Mit ihnen zusammen wollen wir versuchen unsere Jugend zu verstehen."

Wichtige Entscheidungen.

In Kassel haben unsere Vertreter neben der Feststellung organischer,

unaufhaltsamer Aufwärtsentwickelung der Sozialdemokratischen Partei

durch ihre Verhandlungen erneut den Nachweis erbracht, daß nur der demokratische Sozialismus den Weg zeigt aus Blut und Elend, aus moralischem und wirtschaftlichen Zusammenbruch

zu den lichten Höhen freier, politischer Selbständigkeit und persönlicher Wohlfahrt unseres Volkes.

In Halle dagegen die Zertrümmerung einer zum Teil von gleichen Idealen erfüllten, in ihren Mitteln und Wegen jedoch auf schlimmster Unfreiheit und Zerstörung sich bewegenden Partei, deren Gründung die Parteizersplitterung war und deren Endergebnis, wie ihr Parteitag zeigte, das gleiche ist und sein wird.

Jeder Sozialdemokrat, jeder Volksgenosse muß aus diesen beiden Tagungen der deutschen Arbeiterbewegung seine Schlüsse ziehen, und diese können nur lauten: **Hinein in die sozialdemokratische Organisation!**

In jedes Heim aller Hand- und Kopfarbeiter die sozialdemokratische Presse! Wer das erkannt hat, und das ist nicht schwer, darf nicht nur Leser, sondern muß auch Werber sein

der „Volksstimme".

*** Steuerabzug.** Nach den Meldungen der Postämter ist der Verbrauch an Einkommensteuermarken zu 5 und 10 Pfennig auffallend hoch. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in den Kreisen der Arbeitgeber vielfach die Bestimmung nicht bekannt ist, wonach der einzubehaltende Betrag bei Lohnzahlungen für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum auf volle Mark nach unten abzurunden ist (§ 2 Abs. 3 der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn vom 21. Mai d. J.). Die Arbeitgeber werden deshalb auf diese Bestimmungen wiederholt aufmerksam gemacht.

Bildungslehrgänge Halle. In dieser Woche beginnen die neuen Lehrgänge in der Alten Volksschule, Neue Promenade 13 und in der Neumarktschule, Hermannstraße 32. Anmeldungen werden am Schluß der ersten Stunde, in der über Plan und Ziel des betr. Lehrganges sowie über Lehrmittel u. s. w. Auskunft erteilt wird und an den übrigen Abenden in den beiden Schulen entgegengenommen. Unterrichtsgegenstände sind im Zeitabschnitt Okt./Dez.: Deutsch, Schönschreiben, Buchführung, Rechnen, Raumlehre, Chemie, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Altgriechisch (für Buchdrucker), Esperanto, Geschichte, Volkswirtschaftslehre, deutsche Verfassungen, Staatsbürgerkunde, Stolze-Schrey, Gabelsberger, Stenotachygraphie. Verschiedene Fächer sind in mehrere Abteilungen geteilt, so daß im ganzen 30 Abteilungen vorgesehen sind. Wer sich für eins der angeführten Fächer interessiert und seine Volksschulkenntnisse gründlich wiederholen oder nach dieser oder jener Richtung hin vertiefen und erweitern will, wird gebeten, sich in den ersten kostenlosen Stunden von der Art des Unterrichts selbst zu überzeugen. Auf Wunsch werden auch noch andere Kurse bei genügender Beteiligung später ins Leben gerufen. Den genauen Stundenplan findet man in den beiden Schulen, im Gewerkschaftshaus, im Volkspark, in der Buchhandlung „Volksstimme" usw.

Lehrerinnen-Verein Halle. Versammlung Mittwoch, 27. Okt., ½8 Uhr im Singesaal des städt Lyzeums. Herr Lehrer Paul Hoffmann wird über den Gesangunterricht in der Grundschule sprechen.

*** Metallarbeiterverband.** Dienstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, im Volkspark: Mitgliederversammlung Freitag, den 29. Oktober daselbst Sitzung der Betriebsräte und Vertrauensleute — Uns werden von der Bezirksleitung Stuttgart blaue Anzüge (beste Friedensqualität sowie Englischlederhosen, Mäntel usw. angeboten. Kollegen, die Bedarf haben, mögen sich unter Angabe von Brustumfang, bei Hosen innere Schrittlänge und Bundumfang umgehend im Bureau melden. Daselbst sind auch die Preise einzusehen. Da wir möglichst bald bestellen müssen, müssen die Kollegen, die darauf reflektieren, sich baldigst melden.

Transportarbeiterverband. Die Mitglieder aller Gruppen werden auf die morgen, Dienstag, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" stattfindende allgemeine Generalversammlung hingewiesen und zu recht zahlreichem Erscheinen aufgefordert. Verbandslegitimation ist mitzubringen. **Die Ortsverwaltung.**

Aus dem Zoologischen Garten. Der prächtige Löwe „Prinz" ein Prunkstück unseres Gartens, ist tot. Nicht Altersschwäche war der Grund seines Hinscheidens, denn er stand mit seinen 6 Jahren in voller Lebenskraft, sondern die Folgen eines nichtswürdigen Bubenstreiches. In einem unbewachten Augenblick hatten gewissenlose Besucher, deren man leider nicht mehr habhaft werden konnte, mit dem zur Reinigung der Käfige dienenden Schlauch den Löwen vollkommen naß gespritzt. Die Folge war eine starke Erkältung, die trotz angewandter Heilmittel, sich immer mehr verschlimmerte, bis nun der Tod eingetreten ist. Hieraus sieht man wieder einmal, welche Folgen die sogenannten „Witze" haben können, die sich gewisse Leute fast täglich im Garten leisten. Und da man nicht an jedem Gehege einen Aufseher hinstellen kann, ist nur die Bitte an das Publikum zu richten, selbst einzugreifen, wo Unfug getrieben wird. Denn der Zoologische Garten ist Allgemeingut.

Penthesilea. Trauerspiel von Kleist. Die Amazonenkönigin Penthesilea will ihrem Ideal Achilles nur in Liebe zugetan sein, wenn sie selbst ihn besiegt. „Des Kampfes schicksalsvolle Wendung" aber gibt „das wunderbare Weib, halb Furie, halb Grazie" in die Hand des gewaltigen griechischen Recken. Doch sie folgt ihm nicht, als sie „die Schmach, von ihm besiegt zu sein, entdeckt". In einem neuen furchtbaren Kampfe stellt sie sich ihm, tötet den erst noch so heiß Geliebten und zerfleischt ihn entsetzlich. Warum hat man dieses Werk wieder ausgegraben? Es wird sich nie die Zuneigung größerer Zuschauerkreise erwerben. Aufgeführt wird es selten. Kleist läßt seine Gestalten viel erzählen; in dieser Kunst erkennen wir die Größe des Dichters, aber auch die Schwächen des Bühnenspiels. Der Darstellung wird man die Anerkennung nicht versagen und die Penthesilea von Via Mietens war unstreitig eine prächtige Leistung, um so höher zu bewerten als es nicht viel Künstlerinnen gibt, die diese „Größliche" zufriedenstellend wiedergeben können. Das Theater zeigte, wie leider stets bei Aufführungen unserer Besten eine jammervolle Leere. Der Beifall am Schlusse war herzlich. Galt er den Künstlern oder dem unglücklichen Dichter?

Stadttheater. Heute, Monatg, abends 7 Uhr gelangt Richard Wagners „Tannhäuser" zur Aufführung. Dienstag „Der Biberpelz. Mittwoch „Die Entführung aus dem Serail". Donnerstag „Christa die Tante". Freitag „Penthesilea". Sonnabend „Der fidele Bauer". Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Dr. Klaus". Sonntag abend „Fra Diavolo".

U. T.-Lichtspiele, Alte Promenade. Das Rätsel im Menschen. Die Kinos überbieten sich in Sensationen. Das Rätsel im Menschen ist einer Hellseherin auf den Leib geschrieben. Helia Leitner, so heißt sie, sieht nicht nur hell, sondern auch sehr gut aus. Da der Zuschauer den Vorgängen auf dem Film immer mehr oder weniger skeptisch gegenüber steht, trotzdem sich die Hellseherin darauf sehr gut benimmt, so gibt sie allabendlich auch während der Vorstellung noch durch eigenes Auftreten Proben ihrer Veranlagung. Die Zuschauer bringen denselben natürlich mehr Aufmerksamkeit entgegen, als den Vorgängen auf der Leinewand. Wer selbst die Neigung hat, die Film- und Experimentalkünstlerin auf die Probe zu stellen, der muß in die U. T.-Lichtspiele, Alte Promenade, gehen.

U.-T.-Lichtspiele, Leipziger Straße. Cleopatra heißt der neue Film. Er führt uns in die antike Welt des untergehenden Reiches der Pharaonen, nach Aegypten. Wer kennt nicht die Geschichte der schönen, liebespendenden Königin von Aegypten und ihren selbstgewollten Tod durch einen Schlangenbiß. Bilder von unerhörter Pracht und voll berückender Schönheit werden dem Besucher in der Leipziger Straße vorgeführt. Dabei erwecken sie fast den Eindruck voller Natürlichkeit. Wenn sie so an dem Auge des Besuchers vorbeiziehen, so fallen einem unwillkürlich die einfachen Zeichnungen ein, die man in den Bänden der verschiedenen gedruckten Weltgeschichten gesehen hat. Die man in dieser Aufführung schon mit Interesse betrachtete. Wieviel glänzender ist hier der Anblick, wenn auch die Gesichtszüge der handelnden Personen nicht die Linien der Originale tragen. Besser ist die Darstellung doch als die sonst üblichen Gesellschaftsdramen.

Provinz und Umgegend.

Konzessionierter Kartoffelhandel.

Für Preußen ist durch eine Regierungsverordnung soeben die Konzessionspflicht für den Ankauf von Kartoffeln eingeführt worden. Danach bedarf derjenige, der innerhalb des Wirtschaftsjahrs mehr als 50 Zentner Kartoffeln vom Erzeuger kauft oder zu kaufen unternimmt, einer besondern Erlaubnis. Das gilt auch für Personen, die bereits die Erlaubnis zum Handel besitzen. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn persönliche Gründe der Erteilung entgegenstehen, insbesondere wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Ankäufer den Erzeugerpreis über den Preis von 25 Mark je Zentner erheblich steigert oder Handlungen unternimmt, durch die dieser Preis umgangen wird, oder die geeignet sind, die Kartoffeln einer verbotswidrigen Verwendung zuzuführen. Die Erlaubnis zum Kaufe von Kartoffeln wird auf Antrag vom Oberpräsidenten erteilt und gilt für das Landesgebiet. Sie kann auf bestimmte Mengen beschränkt werden. Wird die Erlaubnis zum Kaufe von mehr als 1000 Zentnern bis 10 000 Zentner nachgesucht, so wird eine Gebühr in Höhe von 25 Mark für die Erteilung der Erlaubnis erhoben, die sich für eine Menge von über 10 000 Zentnern um 100 Mark für je 10 000 Zentner erhöht. Wird die Erlaubnis erteilt für den Kauf von mehr als 10 000 Zentnern, so ist die Erlaubnis an die Bedingung zu knüpfen, daß der zum Kauf Zugelassene sich zu genauer eventuell kontrollierbarer Buchführung verpflichtet. Gegen die Versagung und die Entziehung der Erlaubnis ist Beschwerde an den Staatskommissar für Volksernährung zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist. Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Eine Milchmädchen-Rechnung.

Wir brachten bereits vorgestern eine Notiz über die Gestehungskosten für einen Zentner Kartoffeln in der wir ein Schreiben der Kreisbauernschaft des Saalkreises, wonach ein Zentner Kartoffeln 28,70 Mk. Selbstkosten erzeugen, kritisch beleuchtet. Einer unserer Mitarbeiter behandelt die Frage ebenfalls, jedoch von einer anderen Seite aus betrachtet. Wir geben seinen Ausführungen hiermit Raum:

„Die Kreisbauernschaft des Saalkreises mutet demnach den Landwirten zu, die Kartoffeln mit Verlust zu verkaufen. Weiter kann die Uneigennützigkeit wohl nicht gehen. — Wir wollen nun vorstehende Zahlen auf Vorkriegsverhältnisse zurückführen. Die Löhne sind seitdem auf das sechsfache, die Gestehungskosten usw. auf das zehnfache gestiegen. Daraus ergeben sich: Pacht 100 Mk., Bestellungskosten 20 Mk., Düngung 30 Mk., Saatgut 40 Mk., Bearbeitung: Pflanzen 6 Mk., Hacken 9 Mk., Behäufeln 6 Mk., Roden 11 Mk., Abfahren 10 Mk., allgemeine Wirtschaftsunkosten 30 Mk., zusammen 268 Mk. oder bei 60 Zentner 4,70 Mk. Da vor dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201025-15/fragment/page=0005

Kriege der Preis für die Kartoffeln aber niedriger war, müßten die Landwirte nach der Milchmädchen-Rechnung der „Halleschen Zeitung" auch schon damals an den Kartoffeln zugesetzt haben. In Wirklichkeit sind die angegebenen „Selbstkosten", selbst wenn sie einen angemessenen Gewinn einschließen würden, um mindestens ein Drittel zu hoch angenommen. Wenn man von interessierter Seite die Verbraucher „aufklären" will, dann soll man mit den Zahlenangaben vorsichtiger sein; über die von der „Halleschen Zeitung" gebrachten Zahlen muß der jüngste Knecht den Kopf schütteln."

Weißenfels. Heirat und Wohnungsnot. Am vorSonnabend wurden von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags vor dem Weißenfelser Standesamt 24 Ehen geschlossen, ein Rekord, der bisher in Weißenfels noch nicht erreicht wurde. 14 Trauungen an einem Osternsonnabend kurz vor dem Kriege soll bisher das höchste gewesen sein. In diesem Jahre — vom 1. Januar bis jetzt — sind bereits doppelt so viel Ehen geschlossen worden als während des ganzen Jahres 1913 überhaupt. Von eigener Wohnung kann natürlich bei dem weitaus größten Teile der Eheschließenden infolge des herrschenden Wohnungsmangels gar keine Rede sein. Die meisten jungen Paare suchen eben bei den Eltern oder Verwandten unterzukommen. Interessant ist auch, was man über das Alter der Eheschließenden erfährt. Wie das „Weißenfelser Tageblatt" schreibt, war ein hoher Prozentsatz der Heiratskandidaten noch nicht 21 Jahre alt und hat erst gerichtsseitig für volljährig erklärt werden müssen, um eine Ehe eingehen zu können. Vergangene Woche zum Beispiel war der jüngste Ehe„mann" 18, die jüngste „Frau" kaum 16 Jahre alt.

Naumburg. „Unerreichbare Genüsse." So überschreibt die „Naumburger Tante" einen Artikel ihrer letzten Freitagnummer, der zu einer mißtönenden Kammerarie über die hohen Fleischpreise ausartet. Wir entnehmen der Notiz folgende Zeilen: „Unwillkürlich bleibt man vor den Schaufenstern stehen, um vorerst einmal durch den freundlichen Anblick den so schnell eingetretenen Umschwung auf sich wirken zu lassen. Da, während gerade die Hoffnung auf eine Besserung der Lebenshaltung sich schüchtern hervorwagen will, fällt der Blick auf die vorschriftsgemäß aushängende Preistafel! Wer sie studiert hat, wird ohne weiteres zugeben, daß nur Leute mit sehr großem Einkommen in der Lage sind, sich von den ausgestellten Herrlichkeiten nach Belieben kaufen zu können. Die übrige Bevölkerung, also der größte Teil derselben, guckt in den Mond. **Für sie ist kaum die frühere schmale Ration noch erschwinglich,** denn ihr Geldbeutel ist auf so gesteigerte Ansprüche nicht eingerichtet. **Die Ursache der bei Aufhebung der Zwangswirtschaft vorausgesehenen Teuerung** ist jedoch nicht bei den Fleischern zu suchen, sondern in den Kreisen, die aus Spekulationsgründen die Preise in die Höhe treiben, obwohl diese Kreise infolge der Zeitverhältnisse bereits so gut gestellt sind, daß sie die Gewinnsucht beiseite lassen können." — Wer erinnert sich nicht mehr der Zeit der Juniwahlkämpfe, wo besonders die „Tante" einer der lautesten Ruferinnen nach Wiedereinführung der freien Wirtschaft war? Jetzt, ausgerechnet in der Aera Hermes, der Zeit der bürgerlichen „Fachregierung", läßt die ehrwürdige „Tante" ihren Notschrei ertönen. Sie spricht damit das Urteil über sich selbst, sowie über die von ihr vertretene Klasse, denn sie muß feststellen, daß man jetzt kaum noch die früheren schmalen Rationen „erschwingen" kann. Damit dokumentiert sie nur den völligen Zusammenbruch des großen antirepublikanischen Wahlschwindelgebäudes, das gerade hier in Naumburg in der „Tante" einen seiner Hauptstützpfeiler fand. Das deutsche Volk muß seine Befreiung aus den „roten Ketten" jetzt teuer bezahlen und den Schmachtriemen bis zum äußersten anziehen. Wenn die „Tante" weiterschreibt, daß diese Teuerung bei Aufhebung der Zwangswirtschaft vorauszusehen war, so mußte dieses Geständnis auch den indifferentesten Leser dieses Blattes aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, die Augen über die bis zum Verderb führende volksfeindliche Tendenz des „Naumburger Tagbl." öffnen. Denn niemand hat mehr die sofortige, restlose Beseitigung der Zwangswirtschaft gefordert und bei Durchführung dieser Forderung ein wahres Lebensmittelparadies versprochen, als gerade dieses Organ. — Und jetzt dieses klägliche Gejammer am selbstverschuldeten Scherbelhaufen! — Oh nun die „Tante" noch einen Trost übrig hat für alle die irregeführten und jetzt so bittere Not leidenden Volksgenossen? — Ja! — Man höre, wie lebliche, tröstliche Töne die Tante anzuschlagen versteht: **„Man soll sich aber die Laune nicht verderben lassen wenn man ein rosiges Stück Fleisch im Laden erblickt und es doch nicht kaufen kann. (!)** Es kann ja immerhin damit gerechnet werden, daß bald eine Beruhigung im Handel eintritt und dann die Preise weit genug heruntergehen, um jedem einen bescheidenen Teil von den Reichtümern der Fleischerläden zugänglich zu machen." — Der sonderbare Humorist vom Topfmarkt läßt sich also „die Laune nicht verderben" und „hungert" weiter! Oh's wahrist? Die breiten Schichten der notleidenden Bevölkerung müssen diesen Trost aber wie eine Verhöhnung und beispiellose Provokation empfinden. — „Da ja nun immerhin damit gerechnet werden kann," daß bald eine Beruhigung im Handel eintritt (Das heißt auf gut deutsch: „daß auch die größten Profitsäcke einmal bersten müssen D. R.) kann man „ja immerhin" damit rechnen, daß die „schmalen Rationen von früher „bald einmal wieder" zu erschwingen sein werden". — So orakelt vielleicht irgend ein bieder Spießer aus den Reihen der Stammleser dieses Blattes am Quatsch vom Topfmarkt nach. — Wir aber glaub'n nicht daran, denn eher lassen die von der „Tante" genannten Spekulantenkreise ihre Profitsäcke platzen, ehe sie die Preisschraube auch nur einen Deut zurückdrehen. — Und — man muß sagen, daß diese Spekulanten nicht einmal die Schuldigen sind, denn einzig und allein schuld an unserem Elend ist das durch und durch vermorschte und verrottete kapitalistische System. Auch die „freie Wirtschaft" ist ein Blättchen dieser Distel, die jetzt so üppig auf dem Acker der Menschheit wuchert. — Volksgenossen, Arbeiter, Angestellte und Beamte bekämpft nicht die Personen, sondern das System, zu dessen Schildträgern in allererster Linie auch das „Naumburger Tageblatt" gehört. — Legt die Axt an die Wurzel! Befreit eure Hausfaltungen von dem gefährlichen Gift der bürgerlichen und „neutralen" Presse! Lest die „Volksstimme", das Organ der Sozialdemokratie in unserm Bezirk, werbt für sie neue Leser, denn sie ist eine Schildträgerin des neuen Systems, welches uns einmal Erlösung aus dem jetzigen Elend und der Not unserer Zeit bringen muß.

Eisleben. Mitgliederversammlung. Unsere vor einigen Tagen stattgefundene Mitgliederversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches und beschäftigte sich mit den aktuellen politischen Tagesfragen. Da das Endergebnis des Parteitages noch nicht vorlag, nähere Berichte erst in der kommenden Versammlung gegeben werden sollen, wurde u. a. auch den verderblichen, die Arbeiterbewegung ungemein schädigenden Strömungen im unabhängigen Lager einige Beachtung geschenkt. Da wir hierzulande mit einer kommunistischen Mehrheit zu rechnen haben, die abgesprengten Reste wahrscheinlich in falschem Stolzesempfinden den Weg zur S.P.D. nicht sogleich finden werden, obwohl die Rückkehr das einzig richtige zur Durchdrückung unserer sozialdemokratischen Forderungen besonders in Eisleben wäre, wird sich auch bei uns ein buntfarbiges Bild ergeben. Die gegenseitige Bekämpfung kann zu interessante Ausblicke eröffnen. Einen breiten Rahmen nahmen die örtlichen Verhältnisse in der Debatte ein. In mancherlei Hinsicht wurden Maßnahmen beschlossen. Insonderheit soll dem Magistrat gesagt werden, daß er mit seiner Veröffentlichung über die Kartoffelpreise (Zentner 35 Mk.) den Landwirten eine willkommene Handhabe zur Nivellierung ihrer Preise gegeben hat. Undiplomatisch war die Veröffentlichung auf jeden Fall und wir erblicken eine Besserung der Verhältnisse nur darin, daß ein wirklich mit Organisationstalent und volkswirtschaftlichen Kenntnissen und kommunalpolitischem Weitblick ausgerüsteter sozialdemokratischer besoldeter Stadtrat Mittel schaffen kann. Eine Forderung, die wir demnächst an zuständiger Stelle unterstreichen werden, sintemalen verschiedenes Andere dazu noch Veranlassung geben dürfte!

Eisleben. Von dem Uzi-Schlachtfeld. Der Kampf gegen den moskauseindlichen Teil hat auch in den Spalten der „Mansfelder Volkszeitung", die von Zeit zu Zeit im deutschnationalen „Eisleber Tageblatt" einen Helfer im Streichen des Kommunismus erstehen sieht, begonnen. Naturgemäß geht der Kampf in einer vom „frischfröhlichen" Ton getragenen Weise. Hochfahrend fliegt alles heraus, was nicht auf die neue Parole schwört und sich der moskowitischen Diktatur nicht beugen will. Zwielertei U.S.P.-Versammlungen werden jetzo hier veranstaltet, die die Sammlung aller Kräfte im jeweiligen Lager bezwecken und es hat den Anschein, als seien zumindest in Eisleben noch nicht die Alten über den Erfolg des einen oder des anderen Teiles geschossen. Es sieht auch noch gar nicht so aus, als läßen die neuen Machthaber so fest im Sattel, zumal der Boden in Mansfeld in politischer Hinsicht ein durchaus trügerischer Grundlage für die neue Richtung aufgebauter ist. Die vernünftigen Streiter stehen ahseits und nach menschlichem Ermessen wäre dem neuen Mansfelder „Sinowjew" bald das Heft aus der Hand gewunden, wenn die U.S.P.-Rechtler den Weg zur S.P.D. fänden, um mit vereinten Kräften den neuen Messias zu entlarven!

Delitsch. Volksbochschule. Am Montag, den 25. Oktober: 1/48—1/9 Uhr in Klasse 2: Seminarlehrer Dr. Schulz „Die Geschichte der politischen Parteien". — 1/48—1/9 Uhr im Festsaal des Seminars: Oberlehrer Dr. Vogler „Wie höre ich Musik?" — 1/9—1/10 Uhr in Klasse 3: Seminarlehrer Wendt „Die Erde und der Mensch, mit besonderer Berücksichtigung der Siedelungs- und Wirtschaftsgeographie".

Sandersdorf. Mitgliederversammlung der S. P. D. In unserer letzten Mitgliederversammlung sprach der Gen. Specht aus Rotzsch über das Unglück der Uneinigkeit in der Arbeiterbewegung. Das Referat zeigte den Anwesenden welch ein gefährlicher Feind mitten im Proletariat wütet und die uns ihre Befreiung ringende Klasse an jedem entscheidenden Schritt hindert — die Uneinigkeit und der Bruderkampf. Der erste Schritt zur Befreiung des Proletariats kann nur sein, daß es sich selbst einmal in seiner geschlossenen Macht erkennt und alle Kampforganisationen rücksichtslos von den gefährlichen Spaltpilzen säubert. — Gen. Neunes machte in der Diskussion ergänzende Ausführungen und beleuchtete vor allem den Parteitag der U. S. P. in Halle kritisch. — Es wurde dann der Vorstand beauftragt, für den 13. November eine Revolutionsfeier vorzubereiten, die im Parteilokal stattfinden soll. Die nächste Mitgliederversammlung wurde für den 6. November im „Thüringer Hof" festgemacht.

Liebenwerda. Kreisausschußsitzung. In Vertretung des kommissarischen Landrats, Genosse Vogl, leitete der Kreisdeputierte, Genosse Dietrich-Falkenberg, die Sitzung in der folgenden beschlossen wurde: Das Gasthaus „Zur Sonne", Elsterwerda, welches vor dem Kriege die Herberge enthielt, bekommt am 1. November den Namen „Zentralherberge für den Kreis Liebenwerda" und wird an diesem Tage wieder eröffnet. — Die Hebammenbezirke wurden neu eingeteilt und der Ruhegehalt der Hebammen erhöht. Für Liebenwerda wurde eine neue Hebamme als Bezirkshebamme ab 1. Januar eingestellt. Der Kreisausschuß hält die Amtsvorsteherschädigung der Amtsvorsteher der heutigen teueren Zeit entsprechend für viel zu niedrig. Die Amtsvorsteher haben den Amtsausschüssen entsprechende Vorlagen zu unterbreiten, auch der Kreisausschuß Richtlinien ausgeben wird. Nach diesen Richtlinien haben die 3 größten Amtsbezirke Mückenberg, Falkenberg und Hohenleipisch den Amtsvorsteher eine jährliche Entschädigung von 8—10 000 Mark zu zahlen, alle übrigen mit Ausnahme Gorden eine solche von 5—6000 Mark, Gorden selbst 1500 Mark. Die Entschädigung der Amtsvorsteher ist in diesen Bezirken während des Krieges überhaupt nicht geregelt worden, und es war daher notwendig, daß der Kreisausschuß sich damit befaßte. Der Händler Karl Thieme in Gröden wurde als Unterkommissionär für Getreide angenommen. Verschiedene Anträge auf Erteilung von Konzessionen für Gast- und Schankwirtschaft und eine Reihe Unterstützungsgesuche fanden ihre Erledigung.

Oetrand. Sprechtag für Kriegsopfer. Der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am Mittwoch den 27. d. M. von 10—1 Uhr im Goldenen Anker statt. Anmeldung durch Postkarte beim Kreiswohlfahrtsamt in Liebenwerda erforderlich.

Sport und Körperpflege.

Eine Entdeckung. Er war Sonntag zum erstenmal am frühesten Morgen mit hinaus gewandert. Weit außerhalb seines Wohnortes war er gewesen. Ein paar Kollegen hatten ihn mitgenommen. Erstaunt war er, wie schön doch seine Heimat ist und vieles bisher Unbekannte hatte er geschaut. Was hatte er nicht alles an diesem einen Tage gesehen und erlebt. — Nun ist er wieder in der Stadt, geht wieder im Strom der Masse, arbeitet und schluckt Staub, aber lächelt. Denn er hat eine Entdeckung gemacht. Wenn er ehedem an den Sonntagabenden durch die Straßen schritt und die Wanderer mit Rucksack kurzer Hose und so ohne Hut sah, kam ihm alles unmöglich und lächerlich vor. Und nun ist alles anders, nun kommen ihm alle, die Sonntags in den Kinos sitzen, in den Kaffeehäusern, in den Wirtsstuben oder daheim in der dumpfen Kammer, nun kommen ihm gerade die ganz unmöglich, ganz lächerlich vor. Und abends setzt er sich hin und beginnt zu rechnen, rechnet das Geld zusammen, für die Zigaretten, das Bier, für Tanzsaal, Kino usw. Immer hübschere Summen kommen zusammen und er wird immer fröhlicher, denn von heute an macht er eine neue Rechnung. Er wird das Rauchen einschränken, die Karten mögen verstauben, Tanzsaal und Kino besucht er nicht mehr, er tat es ja nur, weil er nichts anderes wußte. Wenn by ihn auf der Straße trifft, wird er bir sicherlich auffallen. Er trägt den Kopf merkwürdig hoch, geht ganz schlank und schnuppert irgendwie in die Luft. Er wittert Zukunft, er sieht einen Tag voraus, für den er sich nun all die Zeit rüstet, den Tag wo er wieder einmal ins Freie treten wird, in den Sonnenschein, in die Natur, in die wahre Welt. Er ist Naturfreund geworden. Auch ihr andern alle könnt diese Entdeckung machen, schließt euch dem Touristen-Verein „Die Naturfreunde" an. Komm zu uns, wandert mit uns, helft uns Menschen und Kämpfer für die Sache des Proletariats zu erziehen.

Auskunft erteilt: Gen. E. Keil, Passendorf b. Halle.

Volkswirtschaft.

Verschlechterung der Lage im Eisenbahnverkehr.

Die Eisenbahnverkehrslage hat sich in der vergangenen Woche verschlechtert. Infolge geringeren Zulaufs an O-Wagen für Kohlentransporte waren gegen Ende der Woche Fehlbestände, am Sonnabend bis zu 1200 Wagen, nicht zu vermeiden. Die durchschnittliche Wagengestellung an Werktagen ging von 20 223 auf 19 881 Wagen zurück. Die Ausfälle betrugen im Durchschnitt 468 Wagen. Die Lagerbestände vergrößerten sich bis zum 16. einschließlich auf 88 922 Tonnen. Der Umschlag an Kippern in den Duisburg-Ruhrorter Häfen erfuhr eine Steigerung von 31 986 Tonnen auf 32 420 Tonnen. Leider sind in den ersten Tagen dieser Woche infolge Ausbleibens von elektrischem Strom Störungen und Ansammlungen in den genannten Häfen eingetreten. Auch fällt ins Gewicht, daß der Wasserstand des Rheines weiterhin stark zurückgeht und daß der Nebel und die Sperre des Binger Loches den Schiffahrtsverkehr beeinträchtigen. Rahnraum und Schlepkraft werden daher in erhöhtem Maße in Anspruch genommen, was eine Verzögerung des Rahnumlaufs und ein Anziehen der Frachten und Schlepplähne zur Folge gehabt hat. Der Brennstoffumschlag in den Kanalzechenhäfen ging von 26 596 auf 25 9 Tonnen werktäglich zurück.

Gewerkschaftliches.

Von den österreichischen Gewerkschaften.

Kürzlich erschien der Bericht, der österreichischen Gewerkschaftskommission vom Jahre 1919. Gleichdem der deutschen Gewerkschaftskommission weist er eine erfreuliche Aufwärtsbewegung der österreichischen Gewerkschaftsbewegung auf. Obwohl der Friedensvertrag das Land vollständig zerschlagen hat und nur das kleine Oesterreich mit 6½ Millionen Menschen übrig lies, ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder in diesem kleinen Staate größer als die in dem großen Oesterreich war. Die österreichischen Gewerkschaften zählten im Jahre 1913 rund 415 000, 1918 413 000 und 1919 772 000 Mitglieder. Davon waren 193 000 weiblichen. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder ist mehr als ein Neunter der deutschösterreichischen Bevölkerung. Die Zahl der Berufsvereine hat sich im Berichtsjahr von 48 auf 55 erhöht. Die finanzielle Lage der Gewerkschaften ist eine recht günstige. Die Einnahmen belaufen sich auf 29,3 Millionen Kronen, das ist genau so viel wie in den Jahren 1911 bis 13 zusammengenommen. Die Ausgaben erreichten die Höhe von 20,7 Millionen Kr., sodaß ein Ueberschuß von 8,5 Millionen verbliebe. An Unterstützung wurden 3,7 Millionen Kronen verausgabt, wovon allein an Arbeitslose 2,15 Millionen zur Auszahlung kamen.

Vermischtes.

Die Bestialität des Krieges.

Der vergangene Krieg war nicht schrecklich genug. Der nächste soll noch fürchterlicher werden. Welche Pläne bestehen, lassen die Ausführungen des englischen Generalmajors Swinton im Aprilheft des „Journals des kgl. englischen Instituts der vereinigten Dienstzweige" seiner militärwissenschaftlichen Zeitschrift der englischen Generalstäbler erkennen. Swinton, einer der Erfinder der Tanks, schreibt kühl und zu allem entschlossen:

„Der Fortschritt unserer Ausrüstung läßt auch hoffen, daß wir in der Zukunft nicht nur Gas gebrauchen werden, sondern daß wir soweit wir können, jede Naturkraft uns zunutze machen werden. Die Linie, auf der sich der gegenwärtige Fortschritt bewegt, ist die verschiedenen Strahlen als Todesart zur Anwendung zu bringen. Wir haben Röntgen-, Lichtstrahlen, Todesstrahlen. Wir mögen nicht sehr weit von der Benutzung einer Art Todesstrahlen sein, die den menschlichen Körper verbrennen, vergiften oder erstarren lassen, wenn er nicht geschützt ist. Als endgültige Form menschlicher Kriegführung halte ich den Bakterienkrieg. Ich glaube, es wird dazu kommen, und ich kann keinen Grund sehen, warum wir diese Kriegführung nicht anwenden sollen, wenn wir uns einmal zum Kampf entschlossen haben. In diesem Falle werden die Tanks keine Hilfsmittel bilden, denn außer vorhergegangener Impfung würde es nicht möglich sein, die Ausbreitung von Seuchen dadurch zu verhindern, daß man Menschen in Stählerne und andere Hüllen steckt."

Merkt die Menschheit, in welchen Abgründen sie verendet wird, wenn nicht einer Gesellschaftsordnung ein Ende gemacht wird, die Kriege notwendigerweise immer erneut erzeugen muß?

Vereins-Anzeiger.

Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Zeile 20 Pfg. Unter Vereinsanzeiger fallen alle Veröffentlichungen aus dem Bereins eben, auch Todesanzeigen, gebracht werden.

Dürrenberg. Dienstag, den 26. Oktober, 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Unser Parteitag in Kassel. Geschäftl ches.

Fallenberg. Mittwoch, den 27. Oktober 1920, findet in Siesfens Gasthaus eine Mitgliederversammlung der S. P. D. statt, in der Genosse Dietrich über den Parteitag berichten wird. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Amtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Lebensmittel-Kalender.

Milchkartenausgabe für Kranke, hoffende Frauen und alte Leute über 75 Jahre. Die Erneuerung der auf Grund ärztlicher Zeugnisse ausgefertigten Milchkarten sowie derjenigen für alte Leute und hoffende Frauen erfolgt vom Montag, den 25. Oktober bis Dienstag, den 2. November 1920, im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, im Laden (Urlauberabfertigung). Bei der Erneuerung der Milchkarten sind vorzulegen: a) der Lebensmittelschein des Haushaltes, dem der Versorgungsberechtigte angehört, b) der Stamm der alten Milchkarte. Hoffende Frauen haben außerdem, sofern sie bisher nicht schon im Besitze einer Milchkarte waren, eine Bestätigung des Arztes oder einer zur Ausübung des Hebammengewerbes zugelassenen Hebamme, daß Schwangerschaft in den letzten drei Monaten besteht, vorzulegen. Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt nach folgender Ordnung: An Personen, deren Familienname beginnt mit dem Buchstaben: A—D am Montag, den 25. Oktober, E—G am Dienstag, den 26. Oktober, H—J am Mittwoch, den 27. Oktober, K—L am Donnerstag, den 28. Oktober, M—O am Freitag, den 29. Oktober, P—R am Sonnabend, den 30. Oktober, S—Sz am Montag, den 1. November, T—Z am Dienstag, den 2. November. Eine Erneuerung der Milchkarte für Kranke findet nicht statt, wenn die Gültigkeitsdauer des Zeugnisses inzwischen abgelaufen ist. Von dem zuständigen Bezirksarzt werden mündliche Anträge auf Erneuerung der Milchkarte nicht mehr entgegengenommen. Falls die Erneuerung an der obengenannten Stelle abgelehnt wird, sind Anträge auf Weitergewährung der Milchkarten schriftlich bei dem Stadternährungsamt, Abt. I, zu stellen. Milchkarten auf Grund der in letzter Zeit überreichten Zeugnisse werden, falls eine Zuweisung auf die letzteren noch nicht erfolgt ist, nicht an vorgenannter Stelle ausgehändigt, vielmehr ergeht wegen Abholung bezügliche Benachrichtigung. Die Erneuerung der Milchkarten für Kinder und stillende Mütter erfolgt vom Montag, den 25. Oktober, ab in den städtischen Markenausgabestellen.

Städtischer Verkauf von Gerstenmehl an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre, ferner von gelben Victoria-Erbsen, Milchsülzwurst und Rohgulasch oder Fleisch- und Wurstkonserven an alle Haushalte in der Talamtschule, am Dienstag, den 26. Oktober 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 53 001 bis 57 000 vormittags von 8 bis 12 und die Inhaber der Nummern 57 001 bis 61 500 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre ein Paket Gerstenmehl zum Preise von 1,10 Mk., ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund gelbe Victoria-Erbsen zum Preise von 1,50 Mk. für das halbe Pfund, 2 Pakete Milchsülzwurst zum Preise von 1,10 Mk. für 2 Pakete und eine 1-Kilobose Rohgulasch zum Preise von 11 Mk. oder eine ½-Kilobose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden. — Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201025-15/fragment/page=0006